

# Suleiman II. vor Marburg

1532.



Von

**Dr. Arthur Steinwenter,**

k. k. Gymn.-Director.

# Suleiman II. vor Marburg

1532.

Von Dr. Arthur Steinwenter, k. k. Gymn.-Director.

Wie der einzelne noch nach langen Jahren auf glücklich und nicht unrühmlich bestandene Gefahren im Gefühle nunmehriger Sicherheit mit einer gewissen Befriedigung zurückblickt, so vergisst auch ein ganzes Volk, sich doppelt freudig der blühenden Gegenwart, nicht, zeitweilig zurückzuschauen auf eine traurige, gefahrvolle, aber erfolgreich überwundene Vergangenheit. Jahrhunderte später weiss noch sein Mund von jenen drangvollen Tagen in Wort und Lied zu berichten und feiert die Männer, deren starker Arm und kluger Sinn die Wiederkehr so trüber Zeiten unmöglich gemacht haben, gedenkt aber dabei auch der unglücklichen Opfer, die bis zur Erreichung dieses Zieles einem düsteren Verhängnis anheimgefallen waren. Und dann gesellt sich die Wissenschaft zum Volksmunde und sammelt dessen Aussprüche, forscht in den alten Papieren, um Schriften von Augenzeugen und Zeitgenossen zu finden, berichtigt und ergänzt; und beide zusammen, man könnte sagen Poesie und Prosa, Phantasie und Verstand, formen uns schließlich ein treues Bild aus den Tagen unserer Väter.

Ein solches Ereignis oder vielmehr eine ganze Kette solcher Ereignisse, die fest im Gedächtnisse des steirischen Volkes haften, sind die Einfälle der Türken in unser schönes Vaterland mit all' dem unendlichen Weh, das sie über dasselbe brachten, aber auch mit all' den kühnen Thaten und klugen Vorkehrungen, die sie im Gefolge hatten. Ich will nur einen Act aus jenem drei Jahrhunderte währenden Drama herausgreifen, den Zug des größten Sultans der Osmanen, Suleiman des Prächtigen, durch Steiermark; und auch hier will ich keine breite Schilderung entwerfen, denn eine solche müsste manches Alte neuerdings vorbringen und entspräche auch nicht der Absicht der vorliegenden Arbeit, sondern ich möchte nur einige Begleitworte sagen zum besseren Verständnisse der hier zum erstenmale veröffentlichten diesbezüglichen Kriegsberichte aus dem krainischen Landesarchive, deren Einsichtnahme mir die liebenswürdige Güte des Grazer Universitätsprofessors, Regierungsrathes Dr. Bidermann ermöglichte, dem hiefür auch an dieser Stelle der beste Dank ausgedrückt sei.

Es ist bekannt, mit welch' weitreichenden Plänen der Padischah den Feldzug des Jahres 1532 eröffnet, welch' gewaltige Heeresmassen er in Bewegung gesetzt hat, wie jedoch die unscheinbare Festung Güns, von

einem Helden vertheidigt, seiner Siegeslaufbahn ein ungeahntes Halt bot, wodurch dem deutschen Kaiser und Könige die Möglichkeit gegeben war, eine ansehnliche Reichsarmee im Donauthale zu sammeln.

Schon während der Belagerung von Güns, deren Nothwendigkeit uns allerdings nicht einleuchten will — die Beobachtung der Veste durch einige tausend Mann hätte vollauf genügt — war die östliche Steiermark wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes fortwährenden Beunruhigungen und Ueberfällen ausgesetzt. Am 3. August soll der steirische Heerbann<sup>1)</sup> bereits an der Landesgrenze bei Radkersburg stehen, die Kärntner und Krainer werden um Absendung ihres Zuzuges gemäß den Abmachungen des Innsbrucker Ausschusslandtages gebeten. Für den 4. August<sup>2)</sup> ist großer Kriegs Rath zu Graz in Aussicht genommen, aber die Ungarn, die man dazu geladen hat, sind bereits derart in den Kampf verwickelt, dass sie nicht abkommen können; deshalb macht Batthyány dem steirischen Landeshauptmann den Vorschlag, sich mit seinem ganzen Kriegsvolke lieber an die Grenze nach Fürstenfeld zu begeben und dort einem Einfall in die bereits arg bedrohte Steiermark mit vereinten Kräften vorzubeugen, als durch Verzettelung der Streitkräfte auch die innerösterreichischen Länder — Ungarn sei so wie so schon verloren — den Raubgelüsten der Osmanen preiszugeben. Dieser kluge Rath kann jedoch nicht befolgt werden, da wenigstens die schwer gerüsteten Truppen der drei Lande in der Hauptstadt zurückbehalten werden müssen, um sobald Karl V. und Ferdinand sie zu sich fordern, ins Donauthal rücken und dort zur großen Armee stoßen zu können.<sup>3)</sup>

So bleibt die Landesgrenze entgegen der ursprünglichen Absicht ungenügend gedeckt, ja es scheinen im Verlaufe der Ereignisse noch weitere Schwächungen daselbst eingetreten zu sein.<sup>4)</sup> Allerdings war es zunächst nicht das Hauptheer des Sultans, das die Steiermark bedrohte, sondern nur weit ausgreifende, bald da, bald dort auftauchende und ebenso schnell wieder verschwindende Baschi-Bozuks, die jedoch, unter dem gefürchteten Namen der Renner und Brenner männiglich bekannt, an Raub- und Zerstörungslust nichts zu wünschen übrig ließen und besonders das flache Land entsetzlich mitnahmen. Die ganze ungarische Grenze ist durch eine Rauchwolke gekennzeichnet, die jede Aussicht hemmt, und die Luft ist von unerträglichem Brandgeruche erfüllt.<sup>5)</sup> Schon am 7. August bricht eine Horde in Steiermark ein und berennt Neudau, 100 Reiter wenden sich gegen den Safen- und Feistritzboden in der Linie Waltersdorf-Hohenbruck (?) nach Hart, Hartl und Blumau; wer ihnen in die Hände fällt, wird fortgeschleppt oder geköpft.<sup>6)</sup>

Bernhard von Teuffenbach bietet die Bauern gegen diesen „Sackmann“ auf, aber sie können den Reitern nicht folgen. Er selbst verfügt nur über vier Pferde und ergeht sich in bitteren Betrachtungen über die Vernachlässigung der Grenze. Am 9. August<sup>7)</sup> wüsten die Türken um Fürstenfeld, Hautberg gegen Gleisdorf zu.

1) Beilage Nr. 1. 2) Nr. 2. 3) Nr. 5, 9. 4) Nr. 2, 3, 10. 5) Nr. 2. 6) Nr. 2. 7) Nr. 3.

Die Grenzhussaren, verstärkt durch 1000 Bauern, folgen ihnen, um sie wo möglich zur Nachtzeit in ihrem Lager zu überfallen. Das gelingt nun allerdings nicht, aber der Feind zieht sich wieder auf ungarischen Boden nach Kaltenbrunn zurück, wo er in der Stärke von 1000 Mann lagert; dahin richten sich nun die Angriffe der Christen. Wohl gelingt es auch den erbitterten Bauern hie und da einen Feind zu erlegen oder ihn zum Gefangenen zu machen<sup>1)</sup>, aber bei der Schnelligkeit der Türken ist dies ein seltenes Vorkommnis. Da soll ein Offensivstoß<sup>2)</sup> die Feinde vom Betreten des Landes abschrecken, Ungnad seine ganze Macht um Hartberg vereinigen, auch soviel als möglich Bauern dahin entbieten und allenthalben Verhaue anlegen; aber aus den früher erwähnten Ursachen kommt es nur zu ersterem, und im Einvernehmen mit Longwin von Puchheim, dem Vertheidiger von Schlaning, wird ein Zug dahin verabredet; Ungnad, der inzwischen Feldhauptmann von Innerösterreich geworden<sup>3)</sup>, scheint endlich einige, allerdings nur vorübergehende Verstärkung den Grenztruppen haben zu kommen zu lassen.<sup>4)</sup>

Am 14. August 1 Uhr nachmittags rücken die Christen von Neudau aus nach Ungarn; eine halbe Meile von Schlaning kommt es zum Kampfe. 1000 Reiter und 1000 Janitscharen hatten diesen Markt vergeblich zu stürmen versucht; zurückgewiesen zerstreuten sie sich, um das nöthige Futter für die Pferde aufzubringen; die Officiere bleiben zurück — da werden sie plötzlich angegriffen. Die ersten sind nicht mehr imstande, ihre Pferde zu besteigen und fallen unter den Händen der Christen — aber der Fortgang des Kampfes entspricht nicht dessen hoffnungsvollem Beginne, denn die ungarischen Reiter unter Gyula versagen (warum, ist nicht erfindlich) im entscheidenden Augenblicke ihre Mithilfe; nicht einmal müßige Zuseher geben sie ab, um doch wenigstens durch ihre Anwesenheit der Christen Macht bedeutender erscheinen zu lassen; sie wenden sich wieder gegen Neudau zurück. Da ist es den deutschen und kroatischen Truppen nicht möglich, ihren Vortheil weiter zu verfolgen; mit Sonnenuntergang brechen sie den Kampf ab und erreichen nachts Neudau. An den weißen Turbanen will man in den Feinden des Sultans Hofgesinde erkannt haben. Sofort beginnt das Verhör der Gefangenen, die vom vergeblichen Bemühen des Padischah, Güns zu erobern, berichten: es fehle daselbst an Belagerungsgeschütz und das Minengraben sei wegen des stets aufquellenden Grundwassers vergeblich<sup>5)</sup>; der Kaiser werde auch wieder heimziehen, wenn er Güns nicht bezwingen könne, denn gelinge ihm dies nicht, wie wollte er dann Wien ohne schweres Geschütz erobern.<sup>6)</sup>

Am 19. August unternehmen die deutschen und kroatischen Truppen (200 Mann) einen neuen Vorstoß gegen Schlaning, die Ungarn, die gegen Güssing ziehen wollten, bleiben in Fürstenfeld zurück. Eine Meile Wegs von der Stadt entfernt treffen schon die Christen auf eine zehnfach überlegene Macht, sie greifen den ersten feindlichen Haufen an, werfen ihn auf die

<sup>1)</sup> Beil. Nr. 6. <sup>2)</sup> Nr. 5. <sup>3)</sup> Nr. 3. 5. <sup>4)</sup> Nr. 9. <sup>5)</sup> Nr. 7. 9. <sup>6)</sup> über die Lage der Truppen von Güns sieh auch Nr. 8.



übrigen zurück, bemächtigen sich einer Anzahl Fouragepferde und zweier Gefangenen, ziehen sich dann aber, vor der Ueberzahl weichend, gegen Neudau zurück, um am folgenden Tage trotz aller Müdigkeit wieder auszurücken, denn Feuer um Feuer flammt neuerdings um Hartberg, Thalberg und gegen Aspang zu auf.<sup>1)</sup> Doch geht der Streifzug am 20. August nicht, wie man erwarten sollte, gegen die angegriffenen steirischen Bezirke, sondern wieder nach Ungarn gegen Rothenthurm an der Pinka (Vörös-Var). Was dies Vorgehen veranlasst, ist nicht recht ersichtlich, doch dürfte die Macht des eingedrungenen Feindes eine so bedeutende<sup>2)</sup> gewesen sein, dass Weixelberg nicht einen directen Angriff zu unternehmen wagte<sup>3)</sup>, sondern nur die obige Diversion im Rücken des Feindes, in der Hoffnung, diesen dadurch von Steiermark abzuziehen. Auch die Ungarn wenden sich gegen St. Gotthart, wo tausend Türken lagern. Da kommt am 22. August spät abends von Katzianer der Befehl nach Graz, eilends mit der ganzen innerösterreichischen Heeresmacht dem Kaiser zuzuziehen und am 25. (?) in Linz einzutreffen<sup>4)</sup>; an der Landesgrenze verbleibt nur leichte Reiterei.

(Ueber die nun folgenden Kämpfe der Steirer in Ober- und Niederösterreich gibt neben anderem Aufschlüsse mein Aufsatz: „Aus dem Leben des steirischen Landeshauptmannes Hans III. Ungnad-Weissenwolf, Freiherrn von Sonneck, Marburger Gymnasialprogramm 1884, und die Beilagen Nr. 13, 14 und 16 der vorliegenden Arbeit).

Wir wenden unser Augenmerk dem verheerenden Rückzuge des Sultans zu. Nach der Scheincapitulation von Güns (28. August), die doch die Schlappe der Osmanen nicht zu decken vermochte, beschloss Suleiman, einerseits eingeschüchtert durch den unerwarteten Widerstand, den er gefunden, und durch die gewaltigen Heeresmassen, welche Karl V. und Ferdinand gegen ihn ins Feld führten, andererseits besorgt um seine Truppen, die, bis dahin schon arg mitgenommen<sup>5)</sup>, durchaus keine Sehnsucht nach Fortsetzung des Krieges hatten, Wien, dem das ganze Unternehmen gegolten hatte, beiseite zu lassen und mit einer gewaltigen Schwenkung nach Westen den Rückzug über Steiermark<sup>6)</sup> anzutreten.

Nach dem Tagebuche der Marschrouten Suleimans<sup>7)</sup> überschreitet dieser am 4. September die steirische Grenze, gelangt am folgenden Tage nach Dechantskirchen, wendet sich über Grafendorf (6. Sept.), Kirchberg am Walde (7. Sept., beide Schlösser wurden genommen), Raitenau (8. Sept.) nach Maierhofen (9. Sept.) an der Safen<sup>8)</sup> (9. Sept.), erreicht über

<sup>1)</sup> Beil. Nr. 10. <sup>2)</sup> sonst könnte er nicht Nr. 10 von der Möglichkeit „vill tawssent lurgkhen“ zu erlegen sprechen, wenn Ungnad zu Hartberg wäre. <sup>3)</sup> ebenda (Nr. 10) heißt es, wenn er nur noch 100 schwere Pferde und die krainischen Hussaren hätte, so getraute er sich noch viel Türken niederzumachen, so aber — — <sup>4)</sup> Nr. 11. <sup>5)</sup> Nr. 8, 10. <sup>6)</sup> wahrscheinlich weil dieses noch nicht so ausgesogen war wie Ungarn. <sup>7)</sup> Steierm. Zeitschrift, 7. Heft, Von dem Einfalle der Türken in Steiermark unter Suleiman des Großen eigener Führung; über die Einzelheiten sieh daselbst und Ilwof, Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark, Mittheil. des hist. Vereines für Steierm., 11. Heft 1862, S. 238 und Muchar, Geschichte des Herzogthums Steiermark, VIII., S. 391. <sup>8)</sup> nicht an der Feistritz, wie es im

Pischelsdorf am 10. Sept. das Raabthal bei Gleisdorf, am 11. die Landeshauptstadt<sup>1)</sup>, setzt am 12. über die Mur, verheert am 13. das Leibnitzer Feld<sup>2)</sup>, nimmt am 14. Witschein und lagert am 16. bereits vor Marburg.<sup>3)</sup> Im offenen Felde hatten die Türken nirgends Widerstand gefunden, um so nachdrücklicheren aber vor den geschlossenen Orten und Vesten des Landes, die sie denn auch bis auf einige unbedeutende Burgen nicht zu nehmen instande waren. Wohl wurden sie bei Gleisdorf und Leibnitz angegriffen<sup>4)</sup>, und mancher Muselman, der sich durch seine Raub- und Zerstörungslust verleiten ließ, zuweit von dem Hauptheere sich zu entfernen, mochte „ins Paradies abmarschirt“ sein, aber es fehlte an jeder nur irgendwie ernst zu nehmenden Macht, um Suleiman wirklich hindernd in den Weg treten zu können; Rauch- und Feuersäulen bezeichneten die Straße, die er zog. Zur besseren Illustration seines Wüthens mögen folgende, allerdings phantastisch übertreibende Stellen aus dem großen historischen Werke des Dschelalsade Nisandschibaschi (Hammer, Fundgruben des Orientes II., S. 143) dienen.

„Das deutsche Land ward rings verbrennet und gesengt,  
Des Himmels reine Luft mit dichtem Rauch vermengt,  
Und jeder Zufluchtsort ungläubiger Gebete  
Verheeret und verkehrt in eine wüste Stätte.“

„Bei Tage ward der Spiegel der Sonne von dem Rauche flammender Kirchen verfinstert und mit Schleier überzogen, und bei Nacht verlor der helle Mond Licht und Glanz von den Strahlen der Mordfackeln der islamitischen Heere.“ „Von allen mit Glocken und Kreuzen gezierten Kirchen und Klöstern des Landes blieb keine Spur übrig als ein langer Streifen von Rauch, der sich als Säule in die Luft hob; der Qualm des Feuers der Rechtgläubigen verfinsterte mit Wolken die Sonne.“

„Ein großes Unglück traf der Heiden Land,  
Es war ein einziger großer Feuerbrand,  
Das Feuer schien sich der Verehrer zu erbarmen,  
Es hielt die ganze Welt in seinen Flammenarmen.“

Vom Hauptzuge des Sultans giengen strahlenförmig nach allen Richtungen die Renner und Brenner aus, die theils als Vortrab, theils als Flankendeckung dem Hauptheere voran oder zur Seite einhereilten. So ist

Tagebuch heißt; in der Nacht vom 8. auf den 9. Sept. sollen die Türken auch bei Feldbach gebrannt haben (Nr. 13); dies könnte jedoch nur ein Streifcorps gewesen sein.

<sup>1)</sup> vergl. Steinwenter, Aus dem Leben Hans III. Ungnad etc., S. 13 und Beil. Nr. 1.

<sup>2)</sup> nach Nr. 18 seien 18 Stürme der Türken auf Leibnitz abgeschlagen worden, nach Nr. 20 wurde es verbrannt, doch dürfte sich dies nach der Angabe Dschelalsade Nisandschibaschis (Hammer, Fundgruben des Orientes, II., S. 143) nur auf eine feste Kirche der Umgebung beziehen, wohin sich viel Volk geflüchtet hatte. Unterhalb Leibnitz wurde der Nachtrab der Türken von den leichten Truppen des Paul Bakics erreicht und geschlagen, sogar eine Fahne erobert und einige Gefangene gemacht (Nr. 20). Das ist die Fernitzer Schlacht Megisers. Vergl. hiezu Beil. Nr. 1 in Steinwenters, Aus dem Leben Ungnads.

<sup>3)</sup> Tagebuch etc. S. 8. <sup>4)</sup> wohl auch anderwärts, denn am 9. September bringen Bauern 46 Pferde, die sie den Türken bei einem Ueberfalle am 8. abgenommen, nach Graz (Nr. 16). Die in dieser Beilage angezogenen streifenden Rotten werden wohl nicht vom Heere Kasimbegs, sondern des Sultans selbst abgegangen sein.

es auch zu erklären, dass dem Vandalismus der Türken Gegenden und Ortschaften zum Opfer fielen, die gänzlich abseits vom eigentlichen Heereszuge lagen. So scheint eine streifende Rotte auch das Kainachthal heimgesucht<sup>1)</sup> und Kärnten geängstigt zu haben. War es nun diese oder eine Abtheilung, die sich vom Hauptheere erst im Leibnitzer Felde oder bei Witschein losgelöst hatte, genug daran, am 13. September lagern Osmanen bereits im Mahrenberger Felde und suchen das rechte Draufer zu gewinnen. Saldenhofen begehrt von Windischgraz Hilfe, um den Türken die Furt verlegen zu können. Dies geschieht denn auch, und die Feinde ziehen sich infolge dessen über den Radl nach Eibiswald zurück und dürften einen andern Weg ins Lavantthal gefunden haben.<sup>2)</sup>

Es wurde früher gesagt, dass die Türken am 16. Marburg erreicht haben, und doch finden wir in Beilage Nr. 18 einen von Feistritz am 13. September 1532 datierten Brief, in dem es heißt, dass drei osmanische Heerhaufen vor Marburg lägen und die Belagerung der Stadt bereits Samstag mittags ihren Anfang genommen habe, ferner weiß man (Nr. 19) am 15. davon bereits in Windischgraz. Wie läßt sich dieser Widerspruch mit den Angaben im Tagebuche des Sultans lösen? Zunächst möchte ich bemerken, dass Nr. 18 unmöglich richtig datiert sein kann, denn der 13. war ein Freitag, mithin konnte der Schreiber des Briefes nicht von der am Samstag mittags begonnenen Beschießung der Stadt als von etwas Vergangenen sprechen; es wird daher 15. statt 13. zu lesen sein. Ferner beziehen sich die Zeitangaben des Tagebuches der Marschrouten Suleimans nur auf das Hauptquartier, wie man wohl annehmen muss, nicht aber auf die gesammte Armee; so ist es demnach ganz gut möglich, dass während die Hauptmacht durch die Angriffe auf Leibnitz, Seckau, Witschein in ihrem Marsche aufgehalten war und am 15. einen Rasttag hielt, der Vortrab vorauseilte und am 14. zu Mittag bereits vor Marburg erschien<sup>3)</sup>, Suleiman hingegen erst am 16. das Draugelände erreichte.

Die Befestigungen der Stadt waren schon im Frühjahr (laut Decret König Ferdinands von Innsbruck den 12. Jänner 1532<sup>4)</sup>) vollkommen instand gesetzt und auch für Munition gesorgt worden. Beim Herannahen der Türken ließ Hans Pichler, der als Verwalter der obersten Feldhauptmannschaft an der kroatischen Grenze mit einigen hundert Pferden im Draufelde lag<sup>5)</sup>, sich jedoch wegen seiner geringen Macht natürlich nur beobachtend verhalten konnte, ein offenes Generale bezüglich der Vertheidigungsmaßregeln ausgehen<sup>6)</sup>: die Straßen wurden gesperrt, die Kreidschüsse abgegeben, die Kreidfeuer (auf Wurmberg) entfacht und so die Landesbewohner von der drohenden Gefahr unterrichtet<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Beil. Nr. 17 weiss gar von der Niederbrennung von Köflach und Voitsberg zu berichten. So wörtlich dürfte dies nicht zu nehmen sein, sondern es sich bloß um eine Verwüstung der Gegend, nicht aber um eine vollständige Vernichtung der Ortschaften durch Brand handeln. Möglicher Weise that dies die gleiche Horde, welche bis St. Leonhard im Lavantthale und noch weiter kam; s. Muchar, 8. Bd., S. 392. <sup>2)</sup> Nr. 19.

<sup>3)</sup> vergl. Nr. 21; am 15. greift Pichler die Türken südlich der Drau an.

<sup>4)</sup> Muchar, VIII, 390. <sup>5)</sup> Nr. 22. <sup>6)</sup> Nr. 18, 21. <sup>7)</sup> Nr. 18.

Am 13.<sup>1)</sup> oder 14.<sup>2)</sup>, wahrscheinlicher ist das letztere — ganz genau lässt sich aber der Tag bei den widersprechenden Angaben, deren Wahrscheinlichkeit man auch nicht prüfen kann, angeben — waren die ersten Heerhaufen der Türken vor Marburg, das man der Draubrücke halber gewinnen wollte<sup>3)</sup>, angelangt; eine Abtheilung lagerte vor der Stadt und suchte dieselbe in wiederholten Stürmen zu gewinnen, die andere hatte sich südostwärts gewandt, um eine Furt über den Fluss aufzufinden, was ihr auch bei Wurmberg gelang<sup>4)</sup>, und ergoss sich nun sengend und mordend über das Pettauer Feld.

Am 16. zieht der Sultan vor die Stadt, die sich jedoch unter ihrem Richter Christoph Willenrainer<sup>5)</sup> so nachdrücklich vertheidigt, dass Suleiman, der heimwärts eilt, genöthigt ist, zum Brückenschlage zu schreiten — denn da Sturm auf Sturm gescheitert war<sup>6)</sup>, trotzdem dass in der Stadt bereits empfindlicher Mangel an Munition eingetreten<sup>7)</sup>, so musste der Sultan auf die Benützung der Stadtbrücke Verzicht leisten.

1) Nach Nr. 22 stürmten die Türken Marburg schon seit dem 13.

2) Nach Nr. 18 seit dem 14. 3) Nr. 20. 4) Nr. 21.

5) Bisher wurde allgemein Siegmund von Weixelberg als Vertheidiger Marburgs angenommen; doch merkwürdiger Weise finden wir in keiner Beilage mit Ausnahme von Nr. 26 seinen Namen genannt, und auch aus dieser Angabe lassen sich keine begründeten Schlüsse ziehen; weiss man doch nicht einmal, was für ein Weixelberger daselbst gemeint ist; im Gegentheile ist anzunehmen, dass Siegmund, der noch Mitte August an der oststeirischen Grenze (s. d. ersteren Beilagen) weilte, mit Hans von Werneck im Heere Katzianers um die gleiche Zeit (Mitte September) in Niederösterreich gegen die Türken focht. Nach Beilage Nr. 2 in Steinwenter's Hans III. Ungnad war wohl der Stadtrichter auch der Leiter der Vertheidigung und nicht der Weixelberger, da sonst doch dieser in einer rein militärischen Angelegenheit an den Landesvicedom geschrieben hätte, umso mehr als Meixner von den Marburgern Nachrichten über die Türken verlangt hatte, um sie dem Könige übermitteln zu können. Das Schreiben des Stadtrichters und des Bürgers Primus Hurnaß waren die ersten Lebenszeichen der Marburger seit dem Abzuge der Türken; von und über Weixelberg ist kein Wort zu finden. Ist das denkbar, wenn er die Besatzung der Stadt befehligt hätte? Muchar VIII., S. 391 führt daher nur Willenrainer (oder Willenrainer) als Vertheidiger an.

Noch unwahrscheinlicher ist der von J. Voigt (der Freiherr Hans Katzianer im Türkenkriege, Rauners histor. Taschenbuch 1844, S. 101) erzählte Ueberfall, bei dem 5—6000 Türken von einem christlichen Heere unter dem Pfalzgrafen Friedrich u. s. w. an den Ufern der Drau niedergemacht worden seien. Voigt führt sogar einen Brief Friedrichs von Brandenburg an, der eine Schilderung des Gefechtes enthält. Abgesehen von der innern Unwahrscheinlichkeit und den Widersprüchen, die sich ergeben, wenn man die Machtverhältnisse, die Örtlichkeit des Kampfes und den Verlauf desselben berücksichtigt, ferner abgesehen davon, dass es geradezu unfassbar wäre, wieso keine der Beilagen von dem Erscheinen des christlichen Heeres und dessen glänzender Waffenthat nur ein Wort erwähnt u. s. w., werden in dem Briete zwei Persönlichkeiten, der Pfalzgraf Friedrich und Paul Bakics angeführt, von denen wir wissen (s. Steinwenter's Hans III. Ungnad, Beilage Nr. 3, Schreiben des Pfalzgrafen Friedrich aus Leobersdorf, 19. September) und auch Voigt (S. 95 u. f.) wusste, dass sie am gleichen Tage (18. September) in Niederösterreich mit ihren Truppen gegen Kasimbegs Scharen kämpften. Das übersah Voigt, und ihm folgten Parapat, Turški boji und Dimitz, Geschichte Krains II., S. 147 u. f. Das Schreiben Friedrichs von Brandenburg bezieht sich vielmehr auf die Kämpfe bei Wiener-Neustadt, auf die es auch vorzüglich passt; welches Wort bei der Entzifferung desselben Voigt für „Drau“ gelesen, kann natürlich ohne Einsicht in das Schriftstück selbst nicht angegeben werden.

6) Beil. Nr. 22 (nach Nr. 23 waren es drei). 7) Nr. 23.

Von den Schiffsmühlen und den mit Sägehölzern beladenen Fahrzeugen, deren sich die Türken bemächtigt hatten, werden die nöthigen Pontons genommen, noch fehlendes Material liefert das zum Baue einer Weinpresse aufgestapelte Holz des Keutschacher<sup>1)</sup>. Schon am 16. war unter den Augen des Sultans und des Großveziers zwischen Wildhaus am linken und Lembach<sup>2)</sup> am rechten Ufer mit dem Brückenschlage begonnen worden. Am 18. ist sie zur Hälfte fertig; die Pascha von Bosnien, Semendria und Mostar begeben sich mit ihren Truppen auf das rechte Ufer zum Schutze des südlichen Brückenkopfes, viel mehr noch aber um im Draufelde zu fouragieren und zu wüsten<sup>3)</sup>. Die Herstellung einer Verbindung mit dem im Peltauer Felde liegenden Heerhaufen ward wohl auch beabsichtigt und erreicht. Am 19. setzt der Großvezier Ibrahim Pascha mit seinem Corps über die Drau<sup>4)</sup>, am 20. in aller Frühe der Sultan selbst und mit ihm die Hauptmacht.<sup>5)</sup>

Bis in die sinkende Nacht hinein dauerte der Zug. Da alle Heerhaufen zugleich gegen die Brücke losstürzten, so entstand ein unbeschreibliches Gedränge; doch die Anwesenheit des Großveziers, der den ganzen Tag nicht vom Pferde kam, und das Eingreifen der andern Veziere stellte die Ordnung wieder her. Am Morgen des 21. waren sämtliche Muselmänner über den Strom, am Nachmittag wurde die Brücke abgebrochen und der Marsch längs der Drau ostwärts angetreten.<sup>6)</sup>

Welch bangen Stunden mochten unterdes die armen Marburger durchlebt haben! Vor und in der Nähe der Stadt ein Heer von mehr als 100000 Streitern unter dem sieggewohnten Padischah, in der Stadt dagegen ein verschwindend kleines Häuflein, wenn auch todesmuthiger Vertheidiger, das, arg mitgenommen, schon wegen Munitionsmangels sich nicht hätte lange halten können<sup>7)</sup>, und hinter der Stadt auf dem weiten Draufelde und den Hängen des Bachern ein Bild der Verwüstung, zur Nachtzeit grausig beleuchtet von einer Reihe flammender Dörfer<sup>8)</sup>. Denn ergrimmt über das Misslingen seines ursprünglichen Planes, hatte Suleiman die Verheerung des Landes befohlen<sup>9)</sup>, und dieser Befehl wurde nur zu genau ausgeführt. Schon

---

<sup>1)</sup> Nr. 21, 23. <sup>2)</sup> Die beiden Örtlichkeiten liegen einander nicht gerade gegenüber, indem nämlich Schloss Wildhaus um 3—4 km westlicher liegt; die Angabe sollte wohl nur die ungefähre Lage der Brücke bezeichnen. Diese war demnach wenigstens 6—8 km von Marburg stromaufwärts, wahrscheinlich in der Nähe der jetzigen Tresternäzer Ueberfahr gelegen, wo auch das südliche Draufer zuerst eine sanftere Böschung zeigt, wie es bei einer Heeresbrücke, die auf Pontons ruht, erforderlich ist.

<sup>3)</sup> Nr. 21. Wie dieselben hindergekommen, ist nicht ersichtlich, nach Nr. 23 war erst am 19. die Brücke halb fertig. Doch mag das „gestern“ daselbst im Sinne der Aussage des Kundschafters aufzufassen sein und sich nicht auf das Datum des Schreibens beziehen. Uebrigens waren genug Schiffe verfügbar, und die Reiterei konnte schwimmend über den Fluss setzen; im äußersten Falle genügte auch eine nothdürftige und unvollständige Dielung der Brücke. <sup>4)</sup> Nr. 21. <sup>5)</sup> Nr. 21, 24.

<sup>6)</sup> Tagebuch u. s. w., das die näheren Einzelheiten enthält. <sup>7)</sup> Nr. 23. <sup>8)</sup> Nr. 23.

<sup>9)</sup> Nr. 24.

am 18. ist nicht nur die ganze Ebene von Rennern und Bremern erfüllt, sondern dieselben sind auch schon weit nach Süden in die Hügellandschaften bis Gonobitz<sup>1)</sup>, in die Nähe von Gairach, Montpreis<sup>2)</sup>, Neuhaus, Lindeck<sup>3)</sup> (2½ Stunden von Cilli), ins Sannthal bis gegen Schönstein vorgedrungen<sup>4)</sup>. Es wimmelt überall von feindlichen Horden. Die Cillier verlangen Hilfe; denn schon hat man von der Burg aus muselmännische Reiter erblickt<sup>5)</sup>; Schloß Grünberg bei Windisch-Feistritz wird den ganzen Tag (18. oder 19.) bestürmt<sup>6)</sup>, und in der Nacht vom 18. auf den 19. wird das ganze Gelände unterhalb des Frauenberges (bei St. Peter) in der Richtung von Pettau herwärts bis St. Heinrich am Bachern und Feistritz ausgebrannt<sup>7)</sup>. St. Peter, Gams, Schleinitz, Kötsch, Lembach, Feistritz, Radnick (²) u. s. w. sinken in Schutt und Asche<sup>8)</sup>. Eine Schar dringt in der Richtung gegen Kärnten vor, wird aber bei der St. Lorenzener Klause nach zweimaligem Angriffe zum Rückzug genöthigt.<sup>9)</sup> Das Aufgebot der Bauern, wenn es zu einem solchen kam (nach Steinwenter's Hans III. Ungnad etc., Beilage Nr. 1, nicht) scheint ohne Erfolg gewesen zu sein, denn der Pfarrer von Schönstein spricht sich sehr bitter darüber aus: „Weiber und Kinder seien genug, aber die Bauern fürchten sich und verschließen sich in die Stauden<sup>10)</sup>, legen keine Befestigungen an und verlassen sich auf die Kirchen, seitdem sie gehört, dass das Mahrenberger Gotteshaus sich gehalten habe“. Andererseits äußerte sich der Bauern Groll an unrechten Orte. Bekanntlich entwickelte sich infolge des Umstandes, dass die Burgen der Adeligen bei den türkischen Streifzügen von den leichten Truppen natürlich gemieden oder doch meistens nur erfolglos angegriffen wurden, das Flachland hingegen furchtbar verwüstet ward, bei den Bauern der thörichte Glaube, der Adel sei mit den Türken im Einverständnis. Daher kam es denn auch vor, dass die Landleute anstatt sich gegen die Osmanen zu vertheidigen, die Adeligen angriffen. So berichtet A. Sucher<sup>11)</sup>, dass es der Bauern halber sehr unsicher im Lande zu reiten sei; denn wenn er sich unterwegs nicht mit „bespannten Leuten“ versehen hätte, wäre er todt geschlagen worden.

Wie wir schon oben angedeutet, lag Pichler während der Zeit, als die Türken Marburg umlagerten und in der Südsteiermark ihre traurige Thätigkeit entfalteten, mit seinen 200 Reitern voll Eifer seiner Aufgabe ob. Von Maria-Neustift, wo er sein Standquartier hatte, später von Stattenberg bei Maxau aus eilte er bald da-, bald dorthin, nähert sich unvermuthet den feindlichen Horden, greift sie am 15. im Pettauer Feld, am 17. bei Windisch-Feistritz, am 18. in der Nähe von Marburg an<sup>12)</sup>, trachtet vor allem Ge-

1) Beil. Nr. 22. 2) Nr. 25. 3) Nr. 23. 4) Nr. 25.

5) Nr. 22, Pichler erwartet eine Verstärkung von 500 Mann aus Gurkfeld, dann will er sich mit seiner gesammten Streitmacht (700 Mann) nach Cilli wenden.

6) Nr. 23. 7) Nr. 23, St. Heinrich selbst, das über 1290 m hoch liegt, kann wohl nicht gemeint sein. Es dürfte damit nur die Erstreckung nach Westen (in einer Linie mit St. Heinrich) bezeichnet werden sollen.

8) Tagebuch etc., das daselbst erwähnte Radnick ist nicht zu deuten.

9) Nr. 28, infolge dessen fürchteten die Kärntner einen Einbruch der Türken.

10) Nr. 23. 11) Nr. 24. 12) Nr. 21.

fangene zu machen, namentlich Bosnier, denen er sich mit Hilfe der slovenischen Sprache verständlich machen kann, um über das Gebaren der Feinde und deren Vorhaben Nachrichten zu bekommen<sup>1)</sup>). Das gelingt ihm auch. Alle sagen aus, dass der Kaiser in der Richtung nach Warasdin abziehen werde, aber ein Streifcorps auszusenden beabsichtige, das die südlichen Alpenländer zu verwüsten bestimmt sei<sup>2)</sup>: den im Vortrabe befindlichen Pascha von Mostar und Bosnien sei von Suleiman eigens zu diesem Zwecke die Erlaubnis erteilt worden, den Heimzug durch Krain zu nehmen<sup>3)</sup>). Auch von den gefangenen Bauern<sup>4)</sup> mochte einer oder der andere den Feinden wieder entronnen sein und den Christen Nachrichten von den Türken gebracht haben<sup>5)</sup>).

Infolge der dringenden Vorstellungen Pichlers, Krain in gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen, das Aufgebot des Landes nach Gurkfeld, wohin Pichler sich wenden wolle, zu senden<sup>6)</sup>, bietet Wolf von Werneck die Bauern von 13 Gerichten nach Erkenstein und Saustein (beide an der Save in der Nähe der Neuringmündung) auf und hofft am 21. oder längstens 22. ein „tüchtigs Völklein“ beieinander zu haben<sup>7)</sup>). Auch die Reiterei zieht sich am Gelände des Grenzstromes zusammen.

Unterdessen hatte Suleiman bereits am 20. dem Vortrab seines Heeres gegen Kroatien aufzubrechen befohlen, war am 21. selbst mit der Hauptmacht gefolgt<sup>8)</sup> und lagerte bereits am 22. Pettau<sup>9)</sup> gegenüber.

Bis dahin war Pichler mit Heinrich von Werneck den Türken gefolgt, hatte neuerdings 50 Gefangene gemacht, aber bei dem Scharmützel selbst einen Hussaren verloren. Da er nun fürchten musste, dass dieser den Feinden die geringe Stärke der Christen und deren Standort anzugeben genöthigt werden würde, so beschloss er, sich zunächst in der Richtung gegen Reichenburg zurückzuziehen (21. Sept.), von wo er am 23. nach Mitternacht wieder gegen die Feinde aufbrechen wollte<sup>10)</sup>. Doch schon an diesem Tage hatte der Sultan unter großen Beschwerden (das Grenzgebirge war durchaus mit Verhauen gesperrt<sup>11)</sup>) Steiermark verlassen und, durch den Pass von Vinica ziehend, kroatischen Boden betreten<sup>12)</sup>.

<sup>1)</sup> Beil. Nr. 24. Am 20. September war Pichler eigens zu diesem Zwecke mit seinen besten Reitern ausgezogen. <sup>2)</sup> Nr. 21, 24, 27, 29. <sup>3)</sup> Nr. 21. <sup>4)</sup> Nr. 23. <sup>5)</sup> Nr. 26.

<sup>6)</sup> Nr. 21. Nach Nr. 22 sollten am 18. 500 Reiter nach Gurkfeld kommen. <sup>7)</sup> Nr. 25.

<sup>8)</sup> Nr. 29. <sup>9)</sup> Tagebuch u. s. w. <sup>10)</sup> Nr. 27. <sup>11)</sup> Nr. 29. <sup>12)</sup> Tagebuch u. s. w.



*Beilage Nr. 1.*

Graz, 23. Juli 1532. Schreiben des Landeshauptmannes, Hans Freiherrn von Ungnad, und der steirischen Verordneten an die krainischen Verordneten.

Inhalt: Da der Türke Steiermark zu verheeren drohe, so bitten die steirischen Stände die krainischen, vermöge der Innsbrucker Abmachung (am Ausschusslandtag des gleichen Jahres) mit ihrer „Rüstung“ den Steirern zuhülfe zu kommen. Hans Katzianer habe nämlich den Steirern geboten, ihre „Rüstung“ sofort anzubieten und „anzuziehen“; dies sei denn auch erfolgt, und am 3. August werde dieselbe an der Landesgrenze bei Radkersburg stehen; erlaube es die Sicherheit des Landes, so werde sie im Verein mit den geringen Pferden (leichte Reiterei) zum Heere des Kaisers (Karls V.) und Königs (Ferdinands I.) stoßen, wenn diese den Türken die Schlacht anbieten. Steiermark drohe zunächst die größte Gefahr, daher möge Krain und Kärnten seine „Rüstung“ anbieten, und sobald der Zuzug von den Steirern begehrt werde, anrücken; bei ähnlicher Gefahr sei Steiermark für Krain zu gleicher Hilfeleistung bereit.

*Beilage Nr. 2.*

Güssing, 8. August 1532. Schreiben Franz Batthyánys, Herrn auf Güssing und obersten Gespanns in Eisenburg, an Ungnad. (Die östliche Steiermark von den Türken bedroht.)

Inhalt: Antwort auf Ungnads Schreiben von Graz den 4. August 1532, in welchem dieser Batthyány aufgefordert hatte, sich zu ihm zu verfügen und im Verein mit ihm und andern Herren über die gegen die Türken zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. B. könne nicht Folge leisten, da er täglich mit den Feinden zu schaffen habe, die fort und fort heranziehen und seine Liegenschaften verheeren; ihm scheine es am besten, U. verfüge sich mit seinen Reitern und allem Kriegsvolk so schnell als möglich nach Fürstenfeld, wohin sich auch B. begeben wolle, um darüber zu berathschlagen, wie Steiermark und die andern Lande möglichst zu sichern wären, denn die ungarischen Grenzgebiete seien, soweit Weiden und Dörfer reichen, bereits verwüstet. Auch Ludwig Pekry (Befehlshaber ungarischer Soldtruppen) sei gestern zu B. gekommen; auch den möge man der Berathung, wie man mehr gegen die Türken ausrichten könne, beiziehen. Neue Zeitung: Der Ymber (Ibrahim) Pascha liegt heute zwei Meilen von Güssing „und die tuerken seindt endlich vor 3 tagen ain meyll von Wien“; der türkische Kaiser komme in 3–4 Tagen in eigener Person nach Raab und werde, wie B. meine, gegen Fürstenfeld oder dessen Umgebung zum Verderben von Land und Leuten ziehen. Wenn U. dahin komme, so werde man mehr ausrichten können, als wenn alle Truppen so zerstreut lägen; dort sei er auch sicher, denn der Kaiser belagere weder noch beschieße er ein Schloss, sondern rücke nur eilends vorwärts, um die (oft erwähnte) Schlacht zu schlagen.

Herr Peter von Eberau (Markt im Eisenburger Comitate) halte die Türken gut, er gebe ihnen zu essen und zu trinken; die Türken nehmen alles an, schießen auch nicht, dafür verbrennen sie seine Güter mehr als die anderer; auch das Kloster von Eberau haben sie verbrannt. Die Türken ziehen weit und breit heran, von der Donau bis nach Güssing wie ein Haufen; der Kaiser sei aber noch weit hinten, daraus könne man ermessen, über wieviel Kriegsvolk er gebiete.

## Beigeschlossen:

Mayerhofen<sup>1)</sup>, 7. August 1532, 11 Uhr nachts. Schreiben Bernhards von Teuffenbach an den Bürgermeister (?)<sup>2)</sup> (Türkeneinfall in Steiermark).

<sup>1)</sup> Gerichtsbezirk Hartberg. <sup>2)</sup> wohl von Fürstenfeld; zum Verständnis dieses Schreibens vergl. das letzte dieser Nr.



T. zeigt an, dass nicht 60, wie er dem Vicedom geschrieben, sondern 100 Reiter in Steiermark eingedrungen seien; er habe ihnen nachgeschickt, da sie ihr Lager auf steirischem Boden aufgeschlagen; sie haben sich aber von „Weldersdorff (Waltersdorf) nach allem Walldt vom dorff harenpruckh (Hohenbruck?) nachuollgundt auß dem walddt auff hertt (Hart) von hertt auf daz herttl (Hartl), von herdell auff plumb dorff (Blumdorf<sup>1)</sup>) wercz also hab ich verer des obents mein leudt in die hundert starckh paursullekch nit weytter nach komen mogen<sup>2</sup>. Er habe solches (?) auch verkündet zu Feistriz, Neudau, Fürstenfeld, Pöllau, Neuhaus, Anger u. Gleisdorf<sup>2</sup>. „Eins beschwerr ich mich das die türckhen so geheim steig, daz ich mit einem solim vollekch nit zu ziehen weyt, vnd zu thun vermögt daz thun sy, In Summa es muß mer practicken darJnder sein secht was man thun, Ob daz nit kundtschaffter des lands seindt<sup>2</sup>. Man möge mehr thun als schön reden. Die Türken haben eine Brücke über die „Rabaw“ geschlagen und seien darübergezogen.

Ferner habe man ihm geschrieben, dass zwei Pascha vor Oedenburg gekommen seien in der Stärke von 60000 Mann und 100 starken Büchsen (Geschützen); die „Oedenburger haben etliche von den Feinden erschossen.“ T. glaube, dieses Heer sei heute gegen „egenfurtt“ (Ebenfurth?) gezogen, denn die Flucht in Österreich sei arg. Er fragt weiter, ob man denn gar nichts thun werde, um die Grenzflecken zu verstärken; man möge ihm doch nur 10 gerüstete Pferde schicken, um wenigstens schrecken zu können, so aber habe er keine Kundschaft und könne auch keine Pferde aufbringen; wenn er nur deren 30 gehabt hätte, so würde er wohl die 100 erlegt haben, er habe jedoch nur 4 aufgebracht. „ist es so Reuchig gegen dem Vngern das einer nit sehen kan Es stinckht der Rauch so vbel daz Irs nit glaubn mecht<sup>2</sup>.

#### Angeschlossen:

Güns, 6. August, 1532. Schreiben Niclas Jurisić an den Pfleger und die Bürger von Kirchzuschlag (Mürzzuschlag?)

. . . wist das die turckn heut mit sambt dem tag mich hie berendt haben, sy seindt auch noch mit hauffen vmb mich vmbher ich acht sy wartten auff mer folekh domit man mich belegern würdt ich hab bisherr mit grosser Mue die vorstel erhallten, daz laß ich euch wissen domit ir euch darnach wist darnach zurichten, vnd wellet eylundt vnd eylundt, den brieff in die Newestat vnd auch geen Wien schicken, Ob die turcken schon Im Wiener felddt wären So mag der pot vber das gepirg geen Wien komen, wollet auch ain Copej dem landshaubtman geen graz schicken etc.

#### Angeschlossen:

Fürstenfeld, 7. August 1532, 10 Uhr nachts. Schreiben des Richters und der Rätthe an Ungnad. (Uebersendung von Kundschaften.)

. . . zaigen wier auch glawbwirdig an das von Thunst vnd rauch, der Neppell von dem prandt, ain solliche tunckel ist in allen telern, vmb vus das wier nit vmb sehen megen etc.

#### Angeschlossen:

Mayerhofen, (?<sup>2</sup>) 1532, 3 Uhr nachmittags. Schreiben Bernhards von Teuffenbach an den Richter von Fürstenfeld. (Türkeneinfall in Steiermark.)

. . . wist das die Thurekhen an heut Neyda (Neudau) beremndt vnd LX pherdtt auff wellderstorff (Waltersdorf) khomen, etlich daselbst kopffl vmd etlich gefangen, derhalben sy nun auff meinen walddt alls linderkch (Lindegg) oder hernpruckh (Hohenbruck?) sein muesen, hab ich euch in eyll nit verhalltn wölln, vnd trag fürsorig So dj heerr nach Rucken werden So wirdt morgen der poden voll turckn sein etc.

<sup>1)</sup> Blumau. <sup>2)</sup> wohl 7. August, vergl. das vorige Schreiben Teuffenbachs.

*Beilage Nr. 3.*

Radkersburg, 10.<sup>1)</sup> August 1532. Schreiben „Hans Wernmegkhers, Hauptmanns“ des landschaftl. krainischen Kriegsvolkes an die krainische Landschaft. (Türkeneinfall in Steiermark in der Richtung gegen Hartberg etc.)

Infolge des jüngsten an ihn und den Reichenburger gerichteten Befehls, Nachrichten über die Türken zu geben, mache er der Landschaft zu wissen, dass die folgende Kundschaft dem Landeshauptmann (wohl Ungnad) zugekommen sei:

„... als gestern ist der Thurgkh mit einem sagkman noch allenthalben vmb fursten-  
nedldt feystricz vnd gegen dem harrtperg auff Gleysdorff nach dem gepirg gezogen etlich vill  
dorffler, als das geschrey ist verprendt, vnd der armen leut vill erwurgt vnd gekopft, haben  
wier herr weckhart von polhaim herr Sigmundt von Weixelberg vnd Cristoffen von Reichen-  
burg mit herren Georgigen von Aursperg hussarn vnd etlichen gerustn pherden, sambt tau-  
sendt paurn, den Thurgken nach zu stapfen. Ob man sy bey der nacht Im leger vberfalln  
mocht, oder Inen aber sunst was abrechen vnd den schaden Ires furnemen wenden mecht,  
der gleichen hengt Inen herr lucas Zackell mit etlichen pherden auch nach, Ob man doch  
nur etlich turgen fahn mocht, sich bey Inen zuerkundigen wie der Thurgkh sey, vnd wuelin  
sein furnemen stee etc.

heut dato versieh ich mich werden wier von hinen auch nach Inen, vnd gegen Gracz  
zu lenden, vnnnd was vns dieweil von kundschaften vnder augen zukomen darnach werden  
wier vnsern zug furnemen die sag ist noch anderst nit dan der Thurgkh ziech mit herrskraft  
des negstn wien zu das zu belegern.“

W. sei mit seinen Reitern von den Steirern zum Hauptmanne der Remfahne bestimmt  
worden, er wolle sich alle Mühe geben, dass die krainische Feldfahne dazu gebraucht werde;  
die krainischen Stände mögen sich dafür bei den Steirern bedanken und dahin wirken, dass  
die krainische Fahne als Remfahne genommen werde.

Da die Steirer von ihm die Beistellung von Kriegsräthen verlangt haben, so seien von  
ihm bis auf weiteres Sigmund von Weixelberg, Georg von Reichenburg und Christoph von  
Gallenberg dazu bestimmt worden; er erwarte diesbezüglich die Befehle der Landschaft.

„Ich verkhundt euch auch, hiemit das herr hanns vngnadt, landshaubtman etc. zu  
einem Obristen veldthaubtman, dieser landt furgenomen worden ist. So lang bis die  
Rö kö Mt etc. Oder herr hanns Caczianer einen an seiner stat darIn verorden.“

Die Landschaft möge ferner die Besoldung für 2 Monate nach Graz schicken, denn er  
fürchte, dass, wie die Sachen jetzt stehen, sie nicht länger als acht Tage dort bleiben werden;  
mit dem Hin- und Herführen des Geldes sei aber zuviel Gefahr verbunden, ferner sei zu be-  
denken, dass der erste Monatssold von den Reitern fast ganz zu ihrer Ausrüstung ver-  
wendet werde.

Ferner habe er Friedrich Leidenkuemer (?) zu seinem Schreiber gemacht, die Land-  
schaft möge ihn demgemäß besolden u. s. w.

*Beilage Nr. 4.*

Radkersburg, 10.<sup>1)</sup> (?) August 1532. Schreiben des Vorigen an die  
Stände. (Aufbruch gegen die bei Kaltenbrunn liegenden Türken.)

## Auszug:

... herr Nicklaus Juriczitsch schreibt an heut der Turcken halben, wie ain hauffen  
nach dem andern wien zu zeult, die turcken haben seinen vnderthanen zu gunss das viech  
genommen gehabt, aber er hat in sollichs wider abgetrungen.

Das geschrey ist endlich der turkh sey schon vor Wien . . .

In dieser stund erheben wier vns dan es solh noch etlich mer als tausent turcken zu

<sup>1)</sup> Kaum leserlich.

Kalldenprun bey fürstenfelt ligen, Weixelberger vnd etlicher gereyssiger zeug hussaren knecht vnd paurn hengen Inen nach, die haben wir gestern vor vnser geschickht, pleibn sy anderst so werden wier vnser heil mit Inen versuchen, got geb gluckh auff vnser seydt.

### *Beilage Nr. 5 a.*

Maissau (?), 14. August 1532. Schreiben Hans Pichlers an den Landesverweser und Verwalter der Landeshauptmannschaft in Krain, Andre von Lamberg, und die krainischen Verordneten.

#### Inhalt:

Antwort auf die Aufforderung der Stände, seine untergebenen Reiter nach Gilli oder dessen Umgebung abzuordnen und persönlich zur Berathung der gegen die Türken zu ergreifenden Maßregeln sich einfinden zu wollen. Ohne Geld könne er seine Reiter nirgends hinschicken; man möge ihm dies zuerst senden, dann wolle er ziehen, wohin zu ziehen man ihm befehle.

### *Beilage Nr. 5 b.*

Graz, 15. August 1532. Schreiben Hans Werneckers an die krainische Landschaft.

#### Auszug: W. übersendet Kriegsberichte.

„ . . vnd fueg euch daneben zuwissen das der Turekh nunmalln gewislichn vor wien, wie die kundschafften lawden sein soll, mit etlicher suma vnd anzall volckhs, aber der turckhisch kayser ligt personlich vor guns das herr Nicklaus Juritzitsch Inen hat, vnd bis heuttigen tag drej sturm daruor verlorn, vnd erlich volckh, herr Nicklaus sech gern hillff aber meins bedunckens wie dan der Radschlag vor dem landshauptman, den kriegsraden, vnd andern land lewten beschlossen, so werden wier gegen Wien der schlacht zu, oder wohin vnns die Rö kö Mt etc. derhalben erfordert, vnd gewislichen auff wells oder linez zurucken, durch das eysenartzt (Eisenerz) oder auff Rottenman, acht auch das wier vber funff oder sechs tag dato dits brieffs nit hie pleiben.“

Bezüglich der Uebersendung des Soldes schreibt W. wie unter dem 10.

„ . . hiemit schickh ich euch auch alls meinen herren vnd lieben freunden abschriffn was vnd wellicher gestallt, der herr landshauptman als ein Obrister, vnd die von Steir, alle Ire adellsfreundt zu Inen erfodern, haben vermeindt die von Crain sollden dermassen auch thun, darInen wisset Ir euch woll zuhalten, vnd ordnung fürzunemen etc.

Bezüglich des Schreibers Leidenkemer wie unter dem 10.

W. habe dem Meister „Michl von Görz“ geschrieben, damit dieser ihm einen guten Wundarzt schicke, was derselbe auch versprochen habe: die krainische Landschaft möge ihm ungefähr 20 fl. schicken, „domit er sich dester fiderlicher zu vns fuerdt vnd auff das negst Graz zuruecket gestern (14/8) seindt wier herr khomen“.

#### Nachschrift:

Der Oberst habe Boten an Zakl (Lucas Székely, Freiherrn von Ormož) geschickt, um mit demselben im Namen des Königs zu unterhandeln, auf dass er mit seinen Hussaren an der Landesgrenze bleibe, und wenn diese nicht um 5 fl. monatlich dienen wollten, ihnen 6 fl. zu versprechen. Wie nun mit diesen Hussaren betreffs der Bezahlung abgeschlossen werde, müsse man auch die andern halten.

„Des Balbirer geen Gorez mit zuergessen dan es stirbt allenthalben hinaus Im Enstall (Eunsthal), werden sein woll notturfftig alls nich die sachen ansieht etc.

#### Beilage:

Neudau, 14. August 1532. Schreiben Wilhelms von Polheim und Sieg-

munds von Weixelberg an den Landeshauptmann Ugnad. (Aufforderung, das gesammte Kriegsvolk nach Hartberg zu verlegen. Plan eines Streifzuges gegen Schlaning.)

. . . wier haben alls gestern gen schlaming zu dem von puechaim geschickt gehabt, sich zuerkundigen, des turcken halben, nun schreibt vnns der von puechaim wie Irs In seinem schreiben vernemen werdet, darauff so seindt wier entschlossen, das wir alls heindt nach mittag hie auff sein wollen, vnd das negst auff schlaming zu ziehen, vnd zum stundt dohin vngewarnet in die nacht kommen wellen, das wier dester statlicher morgen mit den veinden handeln mogen, Auch ist noch vnser gut beduncken, das Ir euch auff hartperg mit all vnserm kriegsfolckh verfeugt heet, vnd auch die paurschafft, als vill euch müglich ist. So wollt ich auch Inn schleming fleiß haben, vnd auch den kundspurger (?) zu empiettn, damit man die Allfnaw (?) vnd auch die weg verhackettn, wan wier besorigen, wan das sich der turkisch kayser erhebt von gunss. So werden die treyffenden (!) Rott, widerumben da herein Reichen, So wer wier verhofft khain sackhman keen vns vie starckh wier wollten in zu-erlegen.

#### Angeschlossen:

Schlaning, 13. August 1532. Schreiben Longwins von Puchheim an Ugnad. (Aufforderung gegen Schlaning zu streifen.)

„. . . das ir mir schreibt, soll euch berichtn ob den veinden von mir auss abzuprechn werr, So woldet ir als morgen bej mir sein, darauff los ich euch eylends wissen, das der turckisch kayser nach anzaigung eines gefangenen turcken, der ich dan zwee hab, selbst personlich mit grosser macht vor gunss ligt, nun etlich tag, vnd ich all stundt, den streiff vor dem Gschloss hab, vnd Ine nun gar vast leichtlich abzuprechn ist, vnd auff die stundt souill mir muglich gewest ist, nit vnderlassen hab, sunder Inen abzuprechn so seyt Ir hie gar sicher bej mir, vnd verhofft alls heundt von meinem schwagern von Eberaw auch Hilf wie Ir dan von mir auch vernemen werdet, pit euch darauff wollet heindt bej der nacht herkomen so mugt Ir ganz sicher sein, vnd wellet nit aussn pleibn damit wier doch ain wenig die zu gunss mogen entsetzen Wue sy heindt nit wegkh geen, wan sy tag vnd nacht nit feyrern mit schiessen, vnd wellen ob got will grossen sigg gewinen wolt got ich heet euch vor achttagen gehabt, Ich sech gern das Ir bej der nacht keembt, wan sy wissen das ch nit pherdh hab, allein was ich mit den puxenschutzen Inen abprich pleibt nit aussen, bej dem vertrauen so ich zu euch hab, wollen paldt souill ausrichten, als mit der schlacht, . . .“

#### Beilage Nr. 6.

Einzelne Blätter ohne Angabe des Ortes und Datums, der Schrift nach Berichte Werneckers an die krainische Landschaft (Mitte August). (Es stehen unter ihm 172 gerüstete Pferde, 8 fehlen noch.)

„Gleich in dieser stundt bin ich bej dem Obristn herrn hansen vngnaden vnd den kriegsraden der Steirischen gewest, haben sy auch mein begern, vnsern fann zu einem Reenfannen angenommen“, dafür möge sich die Landschaft bedanken.

„. . . pey Reckellspurg (Radkersburg) haben sich in die XL paurn, auffgemacht, vnd haben den sackhman angriffen gegen veystricz der etwo vill erschlagen, vnd zurechnen schir in ain flucht pracht Inen auch vil Ross genomen

Die von Steir erfodern einen yden landtman, bej einer straff vnd peen, selbst in aigner person zu ziehen, haben auch warlich vill adells, zwischn Inen auch woll gerust“.

Die Steirer haben auch eine Abschrift, enthaltend die Namen der ins Feld gezogenen krainischen Adelpersonen, verlangt. W. habe sie aber nicht gegeben, da er von Seite der Steirer Beschwerden fürchte.

Das Zutrinken und Gotteslästern sei beiderseits verboten worden.

Georg von Auersperg liege in Pettau todkrank.

W. habe Siegm. von Gallenberg als Wachtmeister aufgenommen; derselbe verlange ebensoviel, als die Steirer dem ihrigen geben.

Ein einzelner Zettel, wahrscheinlich ein P. S. zu einem Schreiben W. an die krain. Landschaft (muthmaßliches Datum 15. Aug. 1532):

Der Oberst (Ungnad) sammt den Kriegsräthen habe beschlossen, die Hussaren in Fürstenfeld und dessen Umgebung liegen zu lassen, um einen Einfall der Türken zu verhüten. Neuerliche Betreibung wegen der Bezahlung des Schreibers.

### *Beilage Nr. 7.*

Graz, 16. August 1532. Schreiben Hans Werneckers an die krainische Landschaft.

Übersendung der angeschlossenen Türkenkundschaft und Betreibung des Soldes.

Anliegend:

Neudau, 15. August 1532. Schreiben Siegmunds von Weixelberg an Ungnad. (Schilderung des erfolgreichen Streifzuges gegen Schlaning. Gefangenverhör.)

„ . . . Ich lass e. g. wissen das wier alls gestern, vmb ain vrr nach mittag, hie zu Neydaw auszogen sein, auff schlening zu, auff des von puechaim begern, vnd wie wier ain halbe meill, vom schlening zukomen sein hab wier ain feur vor vnser in einem dorff gesehen aufgeen, hab wier vnser Skartt vor vnser geschickht, hab wier in dem selben dorff einen hauffen Thureken gefunden, vnd sunst allenthalben vill feur vor vnser auffgangen hab wier die Turcken angriffen, vnd mit der hillff gottes in die flucht geschlogen, herr von pollhaim Reichenburger, Mindorffer sterren (?), Jung von Radmanstorff warritschein, auch Rochus von trautmanstorff mit den Crabatn haben trewlichen zusamen gesezt, vmd hetten vnns versehen, der Juley (Gyulai), mit den hungerrischen hauffen, hetten vns nachgedruckht, mit dem streytfan, er ist aber plieben still halhten, vmd gar wenig auss seinem hauffen vber funff pherdt nit die vns beyständig warrn, vnd die andern all mit Jme, haben Iren abzug hinder sich auff neydaw angenommen, vmd haben vnns, dort lassen, vnd wue sy nur still gehalten hetten, so wollt wier vill mer namhafftiger Thurgken gefangen, vmd erlegt haben, der von pollhaim Reichenburger, Mindorffer stern (!) trautmansdorffer, die seindt gerent auff die ersten turcken, vnd obristn die haben auff die Ross nit konen komen habn dieselben, die meisten vnder Inen erwurgt, was Inen nit in das holcz geloffen, Ist alls in grossen weyssn pinden gewesen, wan es ist des kaysers hoffigesindt gewest, die auf seinen leib wartn, der seindt zweytausend gewest zu Ross, vmd tausendt Jannitscharrn, sy haben den Marckht schlening wollen sturmen, vmd do sy nit haben mogen, haben sy sich alle zerrstreudt der futtrung nach, das sy nit all beyinander gewesen sein, do wier sy angriffen haben, aber Irre, haubtman, oder haubtleut seindt am meisten all do gewest, auch den Jannitscharrn, haubtman der ist auch erschlagen worden, vmd do die Sun vnder gangen ist, habn wier teutsch vnd krabatn, auch vnsern abzug genomen dem hungerischen hauffen nach, geen Neydaw vnd seindt in der nacht ankomen wier haben etlich ainfalldig turcken gefangen die hab ich itzund in dieser stundt Examirt (!) ain yder in sunderhait, die zaigen an einer wie der ander daz sy alls gestern, aus des kaysers herr, auszogen sein, so haben sy den kayser in aigener person, noch vor gunss liegen lassen, vnd hat sich hertigglichen vmb das Gschlos angenommen, aber bis auff heutigen tag nit genomen worden, dan er hat kein ander geschutz bej Im dan sein veldgeschutz, damit kan er dem Gschlos nichts angewinen, er hob auch an etlichen enden graben lassen vnder daz geschloss, aber das wasser geet allenthalben vber sich auff, das er vor wasser auch nichts angewinen kan, sy die gefangen turcken zaigen auch an, Es sey daz gemain geschrej, Im here, als ferr er das geschlos nit gewindt, so werdt er fur wien nit ziehen, vnd wirdt sein abzug auff Ofen wider nemen wenn er das geschlos an geschuecz nit gewinen kan, wie wolt er dan wien an geschuecz gewinen.“

Die Hussaren wollen um 5 fl. monatlich nicht länger dienen, sondern abziehen; ihr Abzug könne nicht zugegeben werden, „dan der turekh wirdt die schandt vngerochen nit lassen, die wier an seinem hoffgesindt begangen haben“ . . .

Bezüglich der von den Landen an den türkischen Kaiser abgeordneten Gesandten sage der gefangene Türke aus, dass der Kaiser einen derselben nach Griechisch-Weißenburg (Belgrad) abgeschickt habe, den andern aber mit dem schwarzen Barte noch bei sich im Lager habe, beide seien mit schönen Kleidern ausgestattet worden.

### *Beilage Nr. 8.*

Gesse<sup>1)</sup>, 17. August 1532. Türkenkundschaft (an wen? von wem?). Antwort auf ein am 13. abgefertigtes und am 16. empfangenes Schreiben. (Lage der Türken vor Güns.)

„ . . . hab auch Laut der auf pot von Stund an die Rabaw zuerhackhen vnd alle dj Müllen so auf der Rab gewesen sindt die hab Ich vor etlichen tagen Lassen zerreisen.

Zu dem ersten so Laß Ich e. g. wissen die Turekhen so vnder Ofen gelegen sind schon heraufzogen zu den kaiser auf den weg den der kayser zogen ist bey den gritten (?) zu ofen sind noch in die VI M turekhen die verhuetten das geschicz.

Zu dem andern so Laß ich e. g. wissen das der Tureklisch kaysser Leit ein halbe meyl von ginnß vnd der Embrich (Ibrahim) wäschä Leit vor günß nu XII tag Lang er halts an vill ortten Lassen graben, so hab er vberall wasser gefunden vnd an dem XVI tag augustj wie der tag ist vergangen hat man angefangen zu schiessen Seer vasst das hat gewerd piß auf die zehendt Stundt got waiss wie es den frumen Cristen gangen ist das mueß in helffen, das der turekh kain gross geschütz hat sunder allein Lautter veldgeschütz.

Zu den dritten Las ich e. g. wissen das der hunger vasst Seer gross ist vntter den turekhen an prott Sy haben traid vnd vuetterung genueg aber sy haben auf souil volckh zu wenig mulen das sy nicht mell mugen haben Des kayssers Janitschärn haben All vnter Innen ein auß geschuß gemacht vnd haben zu den kaysser geschickt vnd Im anzeigen Lassen er habs ausgefuert das er wöl ein schlacht thun Es wär schir zeyt sy müessen Sonnst hungerß Sterben es wär fil pesser sy wurden erschlagen hat In der kaysser zu antwort geben Sy sollen geduld tragen wan man ginß gewint so wöl er In dj profumd was man dar Inen fintt geben dannach wöl er sy zu der schlacht füren.

Zu dem Vierten so Laß ich eur gnaden wissen daz mir mein kundschaftler anzeigt der kaysser wartt auf pottschaft von seinen Nasarn (Schiffsoldaten) wan Sy die tunaw pruckh gewinen oder premen so wol er wien zu ziehen was sich weiter zuetregt, In den etc.“

### *Beilage Nr. 9.*

Graz, 18. August 1532. Schreiben der steirischen Verordneten an die krainischen. (Auszug aus NN. 7 u. 8.)

Vorschlag, wechselseitig die Kundschaften auszutauschen.

„Vnd nach dem euch vor zuegeschriben worden wie der turgh im laund schaden gethan, hat der herr laundshaubtman nit vnderlassen vnd herrn Sigmunden weichstwerger zwen Trautmanstorffer vnd ettlich geringe phard an die gränicz sambt ettlichen gerüsten pharden zuziehen verordnet vnd wie dieselben khomen sein gen Neydaw do haben sy ain zerstreut fewer vor Inen gesehen prynnen do sein sy demselben zuezogen vnd vnder dem sehlaning in dorf khomen do haben sy ettlich Jänitscharen vnd ettlich zu Ross so darin gelegen vnd des turghischen kayser hoffgesindt gewest vberfallen die ainstails erslagen vnd gefangen vnd ainstails in die flucht gebracht vnd wo der Julj Jhanusch (Gyulay Johann) vnd die hungarischen rewttler darein gehawt heten vnd nit gewichen wären ir villeicht nit vill daron khomen . . .

<sup>1)</sup> Geszti, Geszthej im Oedenburger District.

P. S. Ewer der von Chrain phärd auch der von Steier Russtigung ligen alhie zu grätz vnd erwarten des aufbotts zu der slacht, die gefangnen turgkhen die haben gesagt wie der turgkhsch kaiser in aigner personn vor Gönnns gelegen hab das Schloss nit khonnen gewinnen also hab er sich vnnderstanden das zegraben also hab er wasser gefunden do hab er aber nicht schaffen khonnen vnd haben angezaigt souerr er Gönnns nit gewinnen werde er sich für wienn auch nit legern wissen auf dise stund nit annderst dann das er noch an der Gränitz lige.\*

### *Beilage Nr. 10.*

Neudau, 20. August 1532, 7 Uhr vormittags. Schreiben Siegmunds v. Weixelberg an den Landeshauptmann. (Scharmützel bei Fürstenfeld. Truppenmangel. Gefangenenverhör.)

„ . . . Ich las e. g. wissen das wir als gestern zw fürsstenfeld auszogen sein. dj 2, mindorffer vnd ich mit den krobatischen hauffen. als in dj zweihundert . . . (unleserlich) vnd haben wellen auf schläning zwziehen. vnd wie wir vber ain meill hinzogen sein. da sey wir vnter dj turgkhen khomen. vor vnser vnd vnter vnser vnd auff der seitten allenthalben als voll haben wir ainhawffen angriffen dj sein als in dj 50 gewessen vnd dieselben in dj flucht geschlagen. dj andern turkheschen hawffen sein vns zw nahent gewesst. hab wir denach sew piss auf sy geiazt (?) vnd haben in dj 20 Ros mit fuetter geladen genomen. Aber nit mer als 2 aus Inen gefangen. Darvnder ist des obristen woscha diener ainer vnd haben also vnsern abzug widerumb auff naydaw müssen nemen. wan wir auff schlanig nit woll haben khinen khomen. wen wir vns mitt 2 M turgkhen müssen schlahen. dj wir dan vor vnser mit augen gesehen haben. dj vngern haben mit vns nit ziehen wellen. dj haben wir zw fürsstenfeld gelossen Sj haben vermaint sy wolten auf güssing zwziehen In diser stund heutt gen dj feur vmb hardtperg. mit sambt dem tag heutt auff vnd vmb talberg. wo ir mit dem volkh yezo zw hardtperg wert so wolten wir mit der hilf gotts vill tawssent turgkhen erlegen dj aus dem landt nit khomen mochten. wo ir vns nur ainhundert gerüste pherdt. die gering angelegt warn vnd dj kranarischen (?) hassarn (!) zwstellet so traueit wir vns noch vill turkhen zwerlegen. wiewoll dj Vngern nit mit vns ziehen wollen. Wir haben heutt khundschaft ausgeschickht auf alle ortter damit wir noch heintt ain angriff thuen. wiewoll vnser Ros mued sein vnd gestern dem turgkhen vasst abgeschlagen habenn. Ich hab des obristen wascha diener an diser stund examinirt. der zaigt an das er als gestern von seinen herrn aussen hoer ausgeritten ist Vnd der khaysser ligt noch mit aller macht vor gins vnd halt nun in dj 5000 Jenschern. vnd seins pessten volgkh daruor verlorn vnd lasst vill peusch machen vmd maint den graben damit zwfiellen. vnd vermaint nit daruon zw khomen vnd wills gewinen. Er hatt den thaber Neusidl eingenomen vnd lasst alles das Jung gefangen volkh von khnaben vnd madlen darein (?) furn vnd dabehalten Er hat an dj 300 schrätt (?) püchsn Vnd wie ich den brieff hab schreiben lassen das gett ain feur über das ander auff vmb talberg gegen aspan (Aspang) wertts . . .“

Feistritz<sup>1)</sup>, 20. August 1532. Schreiben des Lukas Miclich (?) an den Verweser (Lamberg) in Laibach. Er weile in Feistritz und warte auf die Post; diese sei gelegt von Graz über Leibnitz, Marburg, Cilli, Franz (?) nach Laibach.

### *Beilage Nr. 11.*

Fürstenfeld, 21. August 1532. Schreiben Weikhards von Polheim an Ungnad. (Streifzüge der deutschen und ungarischen Truppen gegen die Türken. Kundschaften.)

<sup>1)</sup> wahrscheinlich Windisch-Feistritz.



„ . . . alls ich mit den Reuttern gestern nach mittlag zu furstenfeldt ankommen bin, hab ich die vnsern noch zu furstenfeldt gefunden, abern hern Sigmunden von Weixelberg sambt des von Aursperg pferden nit, Sunder sy seindt auff Rotnthurn, vnd derselbigen enden straffent zogen, vnd als ich hör, hab er den veinden 20 Ross genomen, vmd vier gefangen, Zum andern hat mir Juley ystuan (Gyulai Stefan) anzaigen lassen, wie bei den tausent Thurgken bei sand gothart ligen, zwue meyll wegs von hinen, dieselbn er Im willen ist, mit sambt dem wanffi (Bánffy) an, wyttiany (Batthiány) zetschy (Szécsy) vnd tsches (tschos?) ferenczen auch peckrilaisch (Pekry Ludwig) zu vberfalln, ist auch schon heindt darauff von hinen zogen zaigt mir auch an, wie sy vormals nicht prendt haben vnd nymandt gefangen genomen, sunder als nider gehauen dasselb ist war, aber nun in diesea Tagen, vmbherr nymer, sonnder vill folcks gefangen am hungrischm vnd tracht der mer zuhabn, haben Ir etlich vnder vns darauff beradn was für nemens sy wern, die Thurgken aber auß etlichen zaigen an, wie es die auß wossen (Bosnien) sein sollden, hab ich mir gedacht wie ich auch gehort hab, das man Inn ain prucken auff der Muer, abgeworffen hat Ob sy dieselben wider machen woltn, oder ob sy widerumben heimwerds, vnd das landt auff diesen einfall, So bescheen ist bestergken (?) wollen, Oder aber ob der turgk also sein abzug nymbt vnd sich hinder also mit prandt vnd fahung armer leytt, den abzug also verhuett, dan er diese tåg also fast vmb hartberg talberg vnd furstenfeldt vnd an hungrischen verprendt hat, guss hab er noch nit genomen, sunder sein anschlag hab Im nit geraden Es sagen zwen hungern seindt von Im gefallen zu wuttiany (er sey auch daruor abgezogen . . .)“

Graz, 22. August 1532. Schreiben Werneckers an die krainische Landschaft.

Übersendung von Türkenkundschaften — die Aufforderung von Seite König Ferdinands, sich beim grossen Reichsheere einzufinden, sei noch nicht gekommen.

### *Beilage Nr. 12.*

Graz, 23. August 1532. Schreiben Werneckers an die krainische Landschaft. (Abzug der innerösterr. Truppen zum kaiserlichen Heere.)

„ . . . An gestern Spat ist vnns von dem Obristen veldthauptman herren Hanssen Gaczianer schreiben zukumen, der vnns eyllundt hinauss zu der schlacht erfodert, dan kaiserliche vmd kö. Mt. etc. solln Naumblich am 25 tag dits Monats geen linz mit allen kriegsfolek ankhomen, darauf so erheben wier vnns alls morgen frue des negsten Rö kö Mt etc. zu, gegen linz das hab etc. . .“

Folgt ein Passus betreffend die Münze. Man möge ferner eilends dem Balbierer nach Görz 20 fl. senden und ihm nach Leoben der Truppe nachschicken, endlich bitte er, man möge ihm doch den Schreiber lassen.

### *Beilage Nr. 13.*

Schloss Glam<sup>1)</sup>, 4. September 1532, 2 Uhr nachmittags. Schreiben Jakob Hinderhoffers, Pflegers daselbst, an Seibold Pögl. (Türkeneinfall in Niederösterreich.)

„Eder Gestrennger Herr Die Türgkhem haben heint Glogknitz Beremdt Ober Glogknitzer Sich Redlich gehollten haben Ir drey Erschossen vnd drey Ross genomen der Brobst theilt ain begern Das Ich Eur g. hiemit schikh Darauff hab Ich dem hauptman an den Semering geschriben wie E. g. . . vernemen wirt In der Stundt hob Ich ware khundtschaft das der Turgkh die Neustat hiemit belegt hab vnd von den khirchen aus bis zu der Neustat gar alls zway tausent hör hütten aufgeschlagen der teint bin ich morgen frue

<sup>1)</sup> Am Semmering.



gewartundt Ich weiß E. g. diser Zeit nit Amnders zeschreiben Alles das Ich da schreib das Ist war Got Erbarms das es dazur Jist kumen Ich beuillich mich E. g. so meinen g. herrn E. g. darff nit Amnders gedenkhen Ich will mich hallden alls ein fromer Redlicher Man Ich beuillch E. g. mein Sun lebendig Soll mich der Turgkh aus dem Schloß klam nit bringen.

### *Beilage Nr. 14.*

St. Gilgen<sup>1)</sup>, 6. September 1532. Schreiben des Schaffers zu Zell an Seibold Pögl. (Türkeneinfall in Niederösterreich.)

Wie Ich euch am Jüngsten geschriben vmb hilff, auch Nach dem Inkhin dberg (in Kindberg?) furgenumen Nach dem die pürg der orten Inn die vier meill wegs lanng zupetzen welches Ich alles Irselbs gedennckhen khund an Eur vnd annder nit beschehen khan auch Ist mir den nagsten phintztag vmb ain vr Nachmittag khundschaftl khumen das die turgkhen am gaisruckh den selben tag zu morgen frue khumen vnd In die III<sup>c</sup> gewesen vnd Nach dem die macht klain gewesen dieselben daruon geigt (?) vnd das kag aufgehagkht vnd gar herab In das wasser thall bej sand gilgen khumen vnd doch wider gewendt bin Ich den selben nagsten phintag (!) In der nacht mit XLVI guetten Mann auf samdt Gilgen zogen allda vnns gesantl sein in die III<sup>c</sup> zesaamen khumen vnd auf den Gaisruckh vnd to(e)denhemngst gezogen vnd vnnsr khundschaftler auf die schwarza, welche dann von den veinden verprennt vnd guettenstain zuengeschickht, ist vnns khundschaftl khomen das sich dj turgkhn mit grosser macht fur guettenstain gelegert auch ain grosser hawffen auf dem Ror auch ain hawffen für hochemerg (?) auch ain hawffen von hainfeld werts herein zu vberfallen willens deshalb mir nit meglich solich weitte gebäger auch ainer solichn macht widerstand zuthun wo verr mir nit hilff geschehen mag, mueß ich not halben die gepürg verlassen vnd ich mit meines herrn lewten die nachere behuettung suechen war nach mein vnd der andern armen lewt begeren in ansehung der grossen not ob vnns von euch oder yemands andern hilff geschehen möcht datum in eyll vnder sand gillgen im veldt dem VI September A<sup>o</sup> etc. im XXXII Schaffter zu Czell.

### *Beilage Nr. 15.*

Radkersburg, 9. September 1532. Schreiben der Richter und Rätthe der Stadt Radkersburg an Andre von Lamberg, Verwalter der Landeshauptmannschaft in Krain. (Abzug der Türken von Güns durch Steiermark.)

„ . . . wir füegen euch zu wissen das herr Rueprecht von Herberstein, als Veldhauptman an heut dato umb dy sechst vr vor mittag herüber von fürstenfeld vnd derselben orten zu Vnns Ankhomen ist, der hat vnns angezaigt, das der Turekh seinen Abzug genomen, vnd Nun mals auff Vnns, der geleichen den poden zwischen Muer und Traa. Ainen Basscha mit ainer grossen vnd Mächtigen Anzall Türekhnen alles zuerhören verordnet hab, vnd ist auch Schonn Im Anzug vnd sölechen seinen hainubzug hinein durch Chrain vnd Chrabaten zunemben willens, wiewoll wir auch gehört haben, das der Thürkh als heundt in der nacht zu Veldpach vnd noch nechner gegen vnns prendt haben soll, dem wir aber noch nit glauben geben haben. . . .“

### *Beilage Nr. 16.*

Graz, 9. September 1532. Schreiben des Vicedoms von Steiermark, Michael Meixner, an den Gegenschreiber des Vicedomantes in Krain, Wolfgang Sbär. (Türkeneinfall in Niederösterreich u. Steiermark. Kirchberg a. Wechsel, Hartberg bedroht. Bauern überfallen die Türken.)

<sup>1)</sup> Am Traisen in Niederösterreich für St. Egydi.

„... mir sein anheudt dato von Vilach Dergleichen Newzeyttung zuegschryben worden, wie der von Vrbyn an die Pundtäffl (Pontafel) ankömen sey Daselbs allenthalben die Grennizen beseln (oder besetzt) was Es aber bedeuht khann Ich nit wissen Der Turkh hat sich Numalls die vergangne wochen für dj Newstat gelegert zwischen Newkirchen vnd Neustat ob zwaytausent zelt aufgeslagen, lasst den Sakhman vnd Strätzug weyt ausgeen hat Es zwischen der Neustat auch Glokhnitz vnd bis auff Schadwien (Schottwien), auch durch das Pirg für Marchtyring auch hochberg (oder horhenberg) bis gen sand Polten schier olles verhört vnd verprendt Etllich vest kirchen vndergraben zersprengt vnd vill volchs darinen erslagen Ain Hauffen Turkhen auff kirchperg geschikht da die Paurn in grosser besamblung sein Souer Er dasselb Erobert sich alsdamm vmb das Müreztall annemen, Mer ain Hauffen für Hartperg herein schyer auff H Meyll herzue verordent die auch Waydlich mit Prenen abkhen. aber vnser Paurn sein Gesstern auffgewest heuendt vor tags ain Hauffen Turkhen vberfallen vnd vill erslagen XLVI Ross herein in die Stat bracht aber wenig guter Ross darunder. Es siht Ime schir gleych als welle Er der Slacht nit erwarten vnd so man schier gar darzue gefasst Ist zu besorgen Er möcht Eyllunds abziehen durch dise land mit grossen schaden kü Mt ist am Phincztag (Donnerstag) zu linz ankhömen vnd Nu schier zu Wien...“

### Beilage Nr. 17.

Frauenstein, 13. September 1532. Schreiben des Landeshauptmanns von Kärnten, Veit Welzer, an Andre von Lamberg. (Voitsberg u. Köflach soll von den Türken niedergebrannt worden sein.)

Übersendung der Abschrift eines Briefes Katzianers (der jedoch nicht beiliegt).

„... Nun hab Ich an heut vund darvor die Creudschuss than Auch den zehennnten Mann durch mein Offen zueklumen sambt denen vom Adl In Aigner person eruordern lassen Dan mir khuntschaften zueklumen wie der Turgg Voytsperg vund khefflach ausprendt soll haben das Man auch her dishalb der Muer gegen den Khermerischen gepürg Vill vund Gresse Feur Sech So ist mir glaubwürdig geschryben das Er am wasser der Enns vund nahent gegen der Stat Steir prent hat...“

### Beilage Nr. 18.

Feistritz, 13.<sup>1)</sup> September 1532, 8 Uhr Abends. Schreiben des Lukas Micklitsch an Andre von Lamberg (fast unleserlicher Zettel). (Die Türken vor Marburg.)

„Ich gib Eur genadenn zw vernemen Als meynnen genedigenn herrn dass mich ain dinner vom seyz Auff denn weg pegendit hat vund Ich An Im den prieff genumen vund Ich den selbigenn prieff lassen lieber (?) lessenn vund lautt in den prieff dass drey hier (Heere) .. (?) vor marpurg der Tircken liegen vund vernainen nit dar von zw klumen zw gebümen

mer gib Ich Eur genaden zw vernemen dass man zw wurmberg die greyd geschossen hat vund verprendt vund Ist dy strassen ally versperdt vund Endlich zag (zeige) Ich Eur genaden, dass die Tircken am mitag am Samstag vier marpurg mit dreyenn hauffen gelegt vund mit handt pegenn In dass sthat geschossen vnd Ist dess von seyz dinner ist in der sthat gessemm . . . zw feystritz ist niemanz dienelt Als herrn Casper vom kharschann khnecht . . .

P. S. mer gib Ich Eur genadenn zw vernemen wie die Tircklin habenn die leybnitz gesthirmt 18 sthirrm gethann vund Nit gebunnenn vund Als verprendt . . .

<sup>1)</sup> wird wohl 15. heißen sollen.

*Beilage Nr. 19.*

Windischgraz, 15. September (Sonntag nach Kreuzerhöhung), 6 Uhr abends. Schreiben des Richters und der Rätthe von Windischgraz an ? (wahrscheinlich die krainische Landschaft). (Die Türken suchen bei Mahrenberg die Drau zu übersetzen.)

„. . . Nun füegen wir ewer genaden zuernemen souil vns zekunt worden ist auch zumb ware kuntschaften erfaren das der turckh sich in drey hewffen geben hat vndd Naulichen auff yezt verganngen freytag sich mit aynem hauffen in Marcenberger feld gelegert vnd sich versuecht das wasser der Traa vber zekomen Also haben vnns dy von Seldenhofen in dy etlich post zw lassen komen damit wir Inen zw verhuetzung dy furt ain zall volkh zeschigkhen Also haben wir Inen mer als in die LX person zw hylff zuegesent vber das ist derselb hauffen gegen Eybeswald zerueckh zogen aber es ist zw besorgen er werde sich widerumb zw dem wasser wenden Der Annder hawffen wüe vns kuntschaft worden ligt nit ver von Marpurg vnd der dritt hawffen In pettawer veld nit mer vns wissen . . .“

*Beilage Nr. 20.*

Graz, 16. September 1532. Schreiben M. Meixners, des steirischen Vicedoms, an den Landeshauptmann (von Krain?). (Glückliches Scharmützel mit den Türken am Leibnitzer Felde. Verheerung von Leibnitz durch die Türken. Lage der Türken in Niederösterreich, Aufbruch gegen dieselben.)

„Ich zaig Ew an Wiewoll herr hanns Catzianner mit den Raißigen vndd fuesvolgckh den Turggen hie im Grecz Vellld nachzogen haben Sy doch sein nindert erwarten wellen Also mit den Mäedenn Henngstenn nit weitter nachziehenn mugen aber die geryungen phardt auch VIII<sup>C</sup> khnecht Puchsenschutzem nachgehenngt Nahennit vndder Leybnicz habenn Sy Ain Hauffen Turggen vast trefflich Männer erlanngt dieselben mit ain Streytffann erobert Ir vill erlegt, vndd an gestern denselben fann auch Achtzehenn Turggen Khoph Sambt dreien gefangnen Turggen herbracht vnder denselben zwayen Kophen Allt leut sollten vast sein Trefflich Hautbleut vndd Obrist gewest sein Leybnicz den Marekht vndd khirchen dann etlich Bürger vndd annder Vollgkch gewest ist verprennt vndd das Vollgkch erschlagen worden Der Turgg zeucht Marchburg zue als man Sagt welle er versuechen die Stat der pruckhen halben zuerobern.

Herr Hanns Catzianner ist widerumb hinaus gen Wienn zu Ku. Mt. Erfordert doch souer Er den Turggen noch was abzeprechenn wisse Soll er versuchen Also ligenn noch zu Zell X<sup>M</sup> Turggen die weder hindersich noch fur sich wissenn sein mit pauers Vollgkch auch enhalb gegen dem Senbring vmb Glogkhnicz Vndd Sebenstain mit vill Kriegsfolgkch belegt herr hanns Catzianner sambt den Lamdshaubtman besambln sich hie mit Volgkch vndd der Steyrer Kherner vndd Crainer Rüstigung sollen all heindt oder morgen herkomen Alsdann wo der Turgg aussprechen Wirdt man Ine emtgegen ziehenn Mann verschafft Sy zuerhalltenn vndd zuerlegen — Dann Sy werden den hauffen zue Eyllen Aintweder durch das Müertzall her oder oben vber das Pirg für Pollann den Andern Hueff Schleglen nach werden khains wegs vngeschlagen dauon Mügen.

Gleich wie Ich bisher geschrybenn hab Ist khundschaft khumen Wie die Turggen hindersich auf Samndt Gillgen ziehen wollen fir die Neustat Vngern zueziehenn Derhalben will vnser Vollgkch Eyllends hie hinaus für Gleisdorff zueziehenn . . .“

*Beilage Nr. 21.*

Stattenberg<sup>1)</sup>, 19. September 1532. Schreiben Hans Pichlers, Verwalters der obersten Feldhauptmannschaft (an der Grenze) an die krainische Landschaft. (Die Türken vor Marburg. Drauübergang bei Lembach.)

<sup>1)</sup> bei Maxau.

„Ich trag keinen zweiffel eur gunst vnd freundschaft haben mein shreiben auch offen generall des datum steet Newstift am XV septembris emphanen, darInnen welcher massen Ich den selben tag dj turkhen angriffen vnd angesprengt, Auch was dieselben, so am gedachten tag gefangnen worden amgezaigt, vnd Ich mich bey Innen er Inndert, Namlich des Sy der furt vber dj traa bey Wurmburg gefunden nach lenngs vernomen So füeg Ich euch weiter zuernemen das Ich am negst vergangen erichtag zw feystricz Auch gestern mittwoch nachendt pey marbpurg dj turkhen amgesprengt, Daruon bayd mall etlich zw todt geschlagen auch etlich gefangnen worden, die zaigen nun am das der turckhisch kayßer zwischen Lembach vnd wildthawss ein pruckhen vber dj traa geschlogen habe. Nach dem er alle die shyf so er auf der traa beckhumen hatt mügen dahin zw furen beuolchen, Ist auch gestern vber dj bertzt traa der Vsrambeckh alls wascha Inn wossen Michall (?) wegänicz alls wascha zw Smederowo, vnd der von Mosstarr khumen vnd haben solich furtz eingenomen vnd verhuetten denselben, heint lawt der gefangnen Amzezaigen zewelt herüber der himbrachim wascha mit seinen Hörr dergleichen soll heint oder morgen der turckhisch kayßer mit seinen Janisharu, wägn vnd khamellthiern vberfarn sich In traa veldt legern, ein Sechs tag daselbst Rueen vnd still ligen, zaigen auch die gefangnen mer am, das gedachter kayßer beuolchen hab etlich wascha vnd Rennenthawffen verordent dise lamdt zuuerderben vnd zuerprennen, welches dan laider Nummals voraugen, dieweil aber wie vorsteett, das dj von wossu vnd Musstar In vorzug sein, Ist zubesorgen Sy werden sich vndersteen, das Crainlandt anchaimb zwsuchen, hatt Innen auch der kayßer erlawbt Iren haimbezgw durch Crain vnd krabatn zunemen . . .“ Demnach ersuche P. die bewaffnete Macht des Landes aufzubieten und dieselbe bis auf weiteren Bescheid versammelt zu halten, ferner gegen Gilli einen Nachrichtendienst einzurichten, da P. dies nicht thun könne, weil er nach Gurkfeld sich zu begeben willens sei, um dem bosnischen Pascha, wenn er dort heinzöge, begegnen zu können. Ebendahin habe sich auch im Falle der Noth das krainische Aufgebot zu verfügen. Hier wolle er nicht länger verweilen. „Nach dem heint vnd morgen das traa veldt aller voller turkchen sein, vnd dj Renenthawffen geen werden“.

Man möge auch den Bewohnern von Görz, Karst und Istrien um Hilfe schreiben, P. hoffe, sie werden Krain nicht im Stiche lassen.

### *Beilage Nr. 22.*

Ekhnberg<sup>1)</sup>, 19. September 1532 (am Donnerstag vor St. Matthäus). Schreiben des Hans Mekhnitzer an seinen Schwager Friedr. v. Paradeis. (Die Türken vor Marburg u. im Draufelde. Gilli heischt Hilfe.)

„. . . Zayger diez schreybn sein heint pay mir gewessen vnd auff khuntschaft gewart, so wiß daz nachtn der hamß mauttner vmb dy zechn vr in der nacht von Gillj khomen ist vnd zaygt an, wie der Gillier khuntschaften lawttn, wie der turkisch kaysser solt personlich, Mit seiner macht, Im Traffeldt ligen, vnd saydt fraytag marburg taglichen stirmt aber dy In der stat halltn sich woll, vermaint auch nit daruon zw ziehn marburg pethaw vnd Gillj zw gewinen, habn gestern seer prent auff gonobicz auff pacharn vnd Im trafelfeldt sein gross feur auff gangn, gestern vnd taglichn hat man sy In den püchln sechm Rayttn, man hat den püchler von Gilli geschribn vnd sein pegert, hat er wider gen Gillj geschribn Er hab zway hundert pherdt vnd sey noch funff hundert pherdt gewartundt dy selbn soltu gestern gen gurkfeldt khomen sein alls dan well er von stundan mit den (700) pherdt gen Gillj khomen sy trosten sich sein heint. . .“

### *Beilage Nr. 23.*

Zum Wölle (?), 20. September (Quatemberfreitag vor Matthäi) 1532, 8 Uhr vormittags. Schreiben Georg Poffingers, Pfarrers zu Schönstein, an die Frau Katzianers. (Die Türken vor Marburg. Verwüstungen.)

<sup>1)</sup> vielleicht Eggenstein bei Wollan.

„ . . . ich hab E. G. am Mittwoch l. m. geschribenn wie der turckh mit geweltigen hauffen sich für marpurg gelegert het Nun wiss Ewergnad das ich abermals mein pesten vleiss für khert vnd euch diese ware khundtschaft, Nämlich bin ich zw Schallekh bey dem von Sebriach khundtschaft halben vmb die VI vr gewesen, zw der selben stundt seindt seine khundtschaffter zwen khumen zaigen an wie die turkhen vor marpurg drey Sturm verloren vnd vill volkhs vmb khomen vnd die armen Marpurger den der Almechtig zw hilff khomen well weiter sich nit erhalten muogen, wen sie gross mangl puluers vnd der klugl habenn, Mer slahenn die Thurkhen ain geweltige pruckhen vber die Traa auss ainem Holtz bey der Traa welichs der kheyschacher zw ainer press vermaint hatt, Auch haben sy zween scheff (Schiffe) darauff Müllgemacht worden abgeworffenn Mer zwen scheff mit Sag dilln die sie auff gefangen vnd gestern auff Mittag halbe pruckhen geschlagen vnd Etlliche hauffen hervber khomen, Habenn vonn pethaw vnder vnser frawenperg, biss vnder Sandt hainrich vnd feistriz nachten vn dritte vr auß prent auch den gantzen perg Patharn (Bachern?) Ist auch worhaffte khundtschaft, als ichs dem Sebriacher In der eyll vor gellesem, das die Thurkhen willens seindt, als paddt die pruckhenn vertig wurd, vnd der gantz hauffen vber khumbt, die drew Landt karennden Grain vnd diesen Flekh Steiermarkh vber zu ziehenn Mer haben sie am nachsten Mitwoche vnder lindeckh gegriffen vnd vmb Gille gar ob Newenhawss etlich pawern gepunden vnd hingefürt, wir seindt hie alle stundt der veindt wartundt So sein wir vbell mit guetten leuten versehen weiber vnd khinder haben wir genug, aber die pawrschafft fürcht sich, würdt sich in die Stauden verschliffen.

Doch hor ich das sie sich dennoch vmb khein befestigung biß auff die zeit angenommen haben dieweill sich die pharrkhürkhen zu Marnberg erhalten hab. Wie auch worhafftlighlich auß des von Sebriach khundtschaft bericht das die Thurkhen gestern von morgen biß auff vesper zeit, auff grienperg gesturmet haben vnd gross schuess gehordt vnd zaigen wie gross lewer auff gehen gesehen haben Ich auch vernomen von den von Sebriach das vnser volkh khayser khunig vnd das Reich auff Offen vnd khriechenschen weisenburg (Belgrad) mit gantzen hauffen ziehen, vnd vermaindt den Thurkhen zw ainer schlacht bringen, vnd darnach weiter khomen — wissen auch die von parischgratz gar nicht das die Thurkhen auff Marpurg gesturmet, wie des von Sebriach pueb der heint In diser nacht von Gretz In der nacht khomen antzaigt etc.“

### *Beilage Nr. 24.*

Stattenberg, 20. September, 12 Uhr mittags. Schreiben Adam Suchers (?) an den krainischen Landesverweser. (Die Türken im Draufeld, Übergang des Sultans über die Draubrücke, Muthmaßliche Rückzuckslinie.)

„Anheut vmb mittag bin Ih zu herrn hansen püchler bey stattemberg in einen perg (?) khomen Ist sein plunder vnd etliche gefangen, auh ander pferd alda gewest, aber er nit seinen pessten Reuttern In das Tragfeld zum turkhschen leger verritten der maynung ob er etwo einen wosnerischen turkhen der die windish sprach khunt zufachen auff das er sih des turkhen furnemen erlernen möchte, wo oder In was land er yemant verordnet hab zu strayffen Aber etlich die pübler gefangen die haben antzaigt Er sei nit seinen Janischären willens auff warasin vnd Agram zuziehen, Aber ein treffliche Antzall Reutter auff die vberbeliben land zustrayffen verordnen welle, der turksh ligt noch im tragfeld, vnd anheut zeucht er selbs vber das wasser, oberhalb Marpurg bej wildhaus da hab er ein pruckhen slahen lassen demnach wellen E. e. also diezmalls von mir gewoellet (?) sein. Ih trag fursorg Ih werde E. e. weytter khain khundshafft geben muogen, dan es ist der pawrn halben vasst vnseyher zu reythen. Ich pin mit grosser vberstandner gefeirlighait hieher khomen, wan Ih mih somst mit bespannten leuten vnder wegen nit versehen, so wer Ih zu tod geschlagen worden. . .“

*Beilage Nr. 25.*

Au bei Lichtenwald, 20. September (St. Matthäusabend) 1532. Schreiben Wolfs v. Werneck an den Landesverweser (Krains). (Aufgebot der krainischen Bauern. Verwüstungen der Türken in der südlichsten Steiermark.)

„Euer schreiben hab Ich vernumen namlichen das der turk ju san feld prendt hat vnd pis auf seehenstan (Schönstein) auch wie Ir Mir schreibt ob Ich noch nit Auf poten hiet so sol Ich noch schlichs (sollichs?) nach tun so las Ich Euch wissen wie Ich von Euch griten pin so pin Ich die ganze nacht griten das Ich zum frue Mal haim kumen pin vnd hab von stundan XIII griten auffpoten vnd versech Mich sy wern Morgen oder auff lengist pis auff den sundtag zu Mir bei Enkenstan oder saunenstan an kumen versich Mich ein gucz felkel peinander haben Ich pin heint Mit hundert pauern herenhalb lichtenbald an kumen Wie pald Ich die pauern al bei einander hab so wil Ich Euch wissen lasen wie fil Ir sein auch las Ich Euch wissen das Man an Mitich ein halbe Meil von gairach vnd ein halbe Meil von Monpreis prent hat das Ich das feyer selber mit Meinen augen gesehen hab vnd von andern orten geschriben haben der kursaner leit Mit etlich hundert husarn zu gurkfeld wert Ir etbas neus haben lass Mich wissen etc. . .“

*Beilage Nr. 26.*

Cilli, 20. September 1532. Schreiben des Lucas Micklitsch an Andre Lamberg. (Uebersendung von Kundschaften.)

„Dann Ich wil mich anhwert auf hoheneckh vnd Seiz. Erhebenn. vnd also mein aufsehen habenn. Ob die sachenn sich zuetruog wie dann des Weixlberger khuntschaft Lawt. wil Ich E. St. wissen lassenn. Wiewol wir vasst vbl beriten sein. wie dann E. St. selbs erkennen mag. das Reyten So wir Taglich thuenn muessen Mir hat auch als Gestern ain gefangener Entruner pawer der geenn Cillj ankomen anzeigt daz sy noch umb marburg vnd bis auf veistriez ligen Auch bit Ich E. St. denn Puebn zu Glababriez (?) zu lassenn. Dann er auf gewisse khuntschaft da warten soll etc. . .“

*Beilage Nr. 27.*

In der Au bei Lichtenwald, 22. September (Quatembersonntag) 1532. Schreiben Wolfs von Werneck an den Landesverweser. (Abzug der Türken, drohender Streifzug gegen Krain, Bitte um Hilfe.)

„Ich las euch wissen, das mein vetter Hayrich Werneckher haynt nach mittag dato dis prieffs an heim gen Saustain khümen ist, da pin ich zw jm geritten, vnd jm vnt new ezeitlung gefragt, da hat er mier an gezeaygt, wie er mitt sambt dem püchler gen Reichenburg khümen ist, vnd sein erst gestern vonn den türckhen geritten, Dann dy türckhen habenn dem püchler ainen khnecht gefangen, da hat sich der püchler pesargt, dos der gefangen khnecht wurd an ezeigen wie vill der püchler hussarn khnecht hiet, oder auff wellichen enden der püchler sey, also hat er ain ab tretten gethan, aber häint nach miternacht ezeit der Haimrich vnd der püchler, vnd der Cursaner wider den türckhen zwe, der püchler vnd der Haynrich haben pey dem. L. türckhen gefangen, gestern haben sy ainen gefangen vnd ju examiniert, da hat er an gezaigt, Man czerreilb ju oder heng man in, oder spis man in, der türckh der ezeit zw zwischen der saw vnd trag ab, aber ain grossenn sackh man oder ainen wascha wurd er verordnen in gurgkfelder feld, Der püchler vnd der haynrich sein eltwan nachendt pey pettau von jnnen gezeogen vnd pitt euch auch gar freundlich das ir auch vber all vin (hin) schreibt dem adl vnd pauern der was (?) tragen mag, das sy eylandt auff sein, vnd mier zw eziechen So will ich versuechen vnd mein vleis an khern des ich zwischen oder pey dem wasser vnd gepürg was richten khann, So uer aber nyemandts

mer khumbt So khan ich mit dysen khlein vöckhl nichts aus richten, vnd last mich alle sachen pey disen potten wissen wes ich mich halthen soll. . .“

### *Beilage Nr. 28.*

Klagenfurt, 24. September 1532. Schreiben Veit Welzers, Landeshauptmanns in Kärnten, an Andre Lamberg. (Missglückter Angriff der Türken auf ein Verhau bei St. Lorenzen. Kampf mit den Türken in Niederösterreich.)

„ . . . Vor dreyen tagen ist mir kundschaft khumen, Als der Turgg zu Wildhaus, vber sein gemacht prugkhen vnd die Traa gerugkht, hab er zustundon oberhalb ein Clausen zu Sand Lorenzen, zu zwayen ferten perenen, vnd angreifen lassen, sind aber yedes mals, ewegkh geschossen, zu gedengkhen Er sey willens, sich in windisch Gräzer Veld zulegen, vnd durch das Land Crain, auch Kärnten zu straffen.

So ist mir vor etlichen tagen geschriben, wie pey Zel an ainem gepierg, genant, die schwarze, zehentausent Turggn belegt worden, die her Niclas vom Thurm, her Niclas Rauber, her Caspar Ritshain, nebn andern haubt, vnd Beuelchsleuten, angriffen, vnd ainem ganezen tag mit Innen gescharmiczelt, Derhalben Sy aus berurter Turggn gegensatzung, vnb mer hilf geen Wien zuschreiben verursacht, Vnd noch Sechs Tausent Man, Darundter solle auch der her Stathalter Turgkh Walland, vnnnd annder sein, aufpracht, wie oder was weiter gehandelt, khan Ih bisheer nit wissen. . .“

### *Beilage Nr. 29.*

Gilli, 25. September 1532. Schreiben des Richters und Rathes von Gilli und des Lucas Micklitsch an den Landesverweser in Laibach. (Abzug der Türken gegen Warasdin u. Agram.)

„ . . . wir fuegen eur Streng zuuernemen, das wir auf den nachst verschinen montag vuser vier kuntschaffter von Gilj aus, an die ort, do die Turgkhen Ir leger vnd wonschafft gehabt, geschikht haben, die alle erst an heut Mitichen vor Michaelis anhaimb kumen vnd aintrachtigklich gesagt haben, das die Turgkhen gewislich Iren Sagkman auf den nachst verschinen Sonntag gen warasin wercz verordent, vnd das montag darnach der Recht hawfen aufprechen vnd nach den Sagkman auch auf waraßin verükht ist, willens auf Agram zw. Desgleichen sein zwen angesessnen bürger von warasin des Erichtag (Dienstag) zu nachcz alher gen Gilj ankumen, die zaigen an gleich die maynung als vuser kuntschaffter, dan die kuntschaffter mögen an den orten mer zu fueß dan zu Roß ausrichten vnd andre weg, so die zu Roß nit Reiten mögen, suechen, Aber gleich In der Stund dato des briefs hat her Rueprecht von herberstein dem herrn verwallter der haubtmanschaft vnd viztumbambez Gilj ware kuntschafft geschikht, das nun die Turgkhen daselbs zwischen der Traa vnd Saw vast verhakht vnd hinderstellig gemacht, Das er der Turkh deshalben nit hindurch mag, sondern villaicht sein weg auf Crain zue, nemen vnd daselbs sein weg aus dem lannd zukumen suechen. . .“

L. Micklitsch will mit den Pferden Raunachers nach Agram, um dort Kundschaft zu erhalten.